Nr. 99 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 30. April 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Italien sprengt den Europaausschuß?

Ein deutlicher Vorstoß gegen den Völkerbund — Anbiederung an Deutschland — Briand, das Hindernis für eine Verständigung mit Rußland und der Türkei — Traurige Vorzeichen für Genf

Rom. „Lavoro Fascista“ ist in einer ausführlichen redaktionellen Stellungnahme der Ansicht, daß Italien nichts anderes übrig bleibe, als seinen Austritt aus dem Europaausschuß zu beschließen, da durch die Art der Einladung Rußlands und der Türkei und die beschränkte Zulassung der genannten Staaten zu der Maitagung die beabsichtigte gleichberechtigte Zusammenarbeit aller europäischen Staaten durchbrochen sei. Wie könnte, fragt das Blatt, eine gesamteuropäische Solidarität erreicht werden, ohne daß zuerst eine Solidarität zwischen den einzelnen europäischen Staaten hergestellt würde? Rußland und die Türkei seien nicht als gleichberechtigt zugelassen und würden nach wie vor als unerwünschte und kaum geduldete Gäste angesehen. Die Idee Briands verkörpere eine antirussische und antitürkische Kombination, die ausschließlich den Interessen der von Paris politisch, finanziell und militärisch geleiteten Staatengruppen dienen. Italien könne zu einer derartigen Entwicklung nicht die Hand bieten. Am Vorabend der Genfer Tagung sei diese Frage ganz klar zu stellen, und zwar nicht nur in der Presse, sondern auch vor dem Ausschuß. Im Januar habe Deutschland denselben Standpunkt eingenommen wie Italien. Was werde Deutschland jetzt tun? Die Haltung Deutschlands in den großen aktuellen europäischen Fragen sei, so schreibt „Lavoro Fascista“, sei einiger Zeit nicht immer klar und nicht immer verständlich. In der Frage der Teilnahme Rußlands und der Türkei am Europa-Ausschuß sei die Haltung Deutschlands in Genf zuerst zögernd, dann aber durchaus aktiv gewesen. Denselben Standpunkt habe Deutschland auch im Zwölfer-Ausschuß in Paris eingenommen. Wenn also im Mai die ganze Frage von neuem aufgerollt werden sollte, so müßte die deutsche Haltung logischerweise im voraus feststehen. Wenn aber Italien den Ausschuß verlassen sollte, würde die deutsche Regierung dann das gleiche tun.

Diese redaktionelle Stellungnahme des „Lavoro Fascista“ ist sicherlich nicht nur als eine private Meinung seines Chefredakteurs aufzufassen. Man ist versucht, in dieser Frage sowohl eine Warnung an Frankreich als überhaupt einen Versuchsballon zu sehen, der nicht nur in der Redaktion des „Lavoro Fascista“ entstanden sein dürfte. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit gewinnt die breite und außerordentlich positive Behandlung des neuen italienisch-russischen Wirtschaftsabkommens durch die italienische Presse eine besondere Bedeutung.



Konflikt im Reichskabinett wegen der agrarischen Zollforderungen?

Reichsernährungsminister Schiele, der Vertreter der „Grünen Front“ im Kabinett, die erhebliche Erhöhungen der Lebensmittelzölle verlangt und damit auf Widerstand von anderen Kabinettsmitgliedern trifft.

Krisen, nichts als Krisen!

Je lauter die bürgerliche Reaktion in allen Ländern ihre Stimme gegen den angeblichen Todfeind der heutigen Gesellschaftsordnung erhebt, den Marxismus für alle Nachkriegserscheinungen verantwortlich zu machen versucht, offenbart sich immer deutlicher, daß sie nicht fähig ist, jener Erscheinungen Herr zu werden, die den Ausfluß der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung bildet. Man möchte gern die Welt „reformieren“ und glaubt dies am einfachsten damit zu vollziehen, indem man die Geschichte rückwärts dreht und die gesegneten Zustände der Vorkriegszeit wieder herbeiführen will. Je mächtiger man nach der Vorkriegszeit drängt, zur alten bürgerlichen Sparsamkeit zurückkehren will, um so schärfer türmen sich die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf, weil man nicht erkennen will, daß diese Zeiten längst vorüber sind und daß es aus dieser Weltkrise nur einen Ausgang gibt, die Ueberleitung der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in die sozialistische, die Schaffung von Zuständen, bei denen zwar noch nicht mit einem Schlage alle „gleich“ werden, aber zunächst für alle Brot und Arbeit vorhanden sein wird. Das erfordert aber, daß man denen nimmt, die im Ueberfluß leben und diejenigen berücksichtigt, die heute zum Teil seit Jahren nicht wissen, wie sich ihr Morgen gestalten wird. Eine solche Ueberleitung erfordert Opfer, die man bisher nur den breiten Arbeitermassen, dem Mittelstand und den Beamten und Angestellten auferlegt hat. Nun ist die Reihe an die Besitzenden, die so oft von Patriotismus protzen, daß sie im Interesse der Allgemeinheit Opfer bringen, und statt diese Notwendigkeit zu erkennen, glaubt man, auf das Allheilmittel zurückgreifen zu müssen, zur Rückwärtsrevision unseres Fortschritts, möglichst ins finstere Mittelalter zurück, wo es nur Sklaven und Herren gab. Mögen die anderen verrecken, wenn sie nicht durchkommen können, ihnen gabs ja Gott, und für die nächsten möge jeder selbst sorgen!

Wehe, wenn irgendwo Sozialisten am Ruder sind und und das Schicksal des Staates leiten. Dann sollen sie alles das, was das Bürgertum durch jahrzehntelange Fehlschläge versäumt hat, in wenigen Tagen ändern und ein Paradies schaffen, welches das Bürgertum nicht einmal für sich selbst zu schaffen imstande war. Der Kampf mit den Krisen, gezeugt durch die bürgerliche Reaktion, offenbart sich auf der ganzen Linie. Wohin wir in die Welt schauen, die Regierungen wackeln, die Kabinette wechseln, ob in der Demokratie des Bürgertums oder in Königreichen der Diktatur, sie sind unfähig, der jetzigen Situation Herr zu werden. In Deutschland haben die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen das Kabinett Brüning am Ruder gehalten, in der Meinung, daß sie die Sozialdemokratie zwingen werden, Brüning und seine Hindenburggefolgschaft zu stürzen, um dann den Weg fürs „Dritte Reich“ frei zu haben. Dieses Spiel ist durch die taktische Haltung der Sozialdemokratie zunichte gemacht worden und, möge man über die Diktatur sonst streiten, es ist kein Geheimnis, daß sie in verdeckter Form mindestens von diesem Kabinett Brüning geübt wird, wie lange, das hängt wiederum vom Wollen der Sozialdemokratie ab. Aber bezeichnend ist es, daß in diesem Brüning-Kabinett, aufgebaut aus Sorgen gegen sozialdemokratischen Fortschritt, Kräfte wirken, die dieses Kabinett von einer Krise in die andere treiben, daß ein Minister bestrebt ist, den Handlungen des anderen Minen zu legen, und am schärfsten offenbart sich dieser Kampf zwischen dem Finanzminister und dem Ernährungsminister. Nur Drohungen erzwingen Konzessionen und eines schönen Tages wird der Bruch doch vollzogen, was man jetzt zu verkleistern bemüht ist. Krisenerscheinungen, die durch kein Lavieren beseitigt werden, aber es erweist sich auch, daß diese Regierung doch nicht gegen die Sozialdemokratie ankämpfen kann, sondern mit ihr rechnen muß.

Wir in Polen haben die Regierungskrise nur vermieden, weil es dem Kabinett gelang, unter außerordentlich ungünstigen Bedingungen eine Anleihe zu erlangen, die von der Mehrheit des Volkes nicht gutgeheißen wird. Die Regierung entzog sich der Verantwortung unter eigentümlicher Interpretation der Verfassung, überging so den Antrag auf Rücktritt, und kaum, daß das letzte Wort im Sejm und Senat seitens der Opposition verhallte, schickte man die „ehrwürdige“ Volksvertretung heim, nun kann man einige Zeit wieder regieren und wird erst in Tagen außergewöhn-

Trennung von Kirche und Staat in Spanien

Die neue Verfassung der spanischen Republik — Entziehung der Pensionen an die unrechtmäßigen Minister — Fortschritt im Ausbau der Frauenrechte

Madrid. Der spanische Unterrichtsminister de los Rios äußerte sich einem Vertreter des „Oeuvre“ gegenüber, daß Föderalismus, Trennung von Kirche und Staat, Schaffung einer zweiten Kammer, die Elemente der von ihm auszuarbeitenden republikanischen Verfassung sein würden.

Der Kabinettsrat hat gestern beschlossen, alle Minister, die während der Zeit vom 30. September 1923 bis 14. April 1931 im Amte waren, ihrer Pensionsbezüge für verlustig zu erklären. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ernennung dieser Minister unrechtmäßig erfolgt sei. Im Kabinettsrat wurde Miguel de Unamuno einstimmig zum Präsidenten des Obersten Rates für öffentlichen Unterricht ernannt. Ferner wurde beschlossen, daß als Geschworene bei Schwurgerichtsprozessen künftighin auch Frauen in Frage kommen.

Eine aufsehenerregende Erklärung des Katalanenführers Macia

Berlin. Der Führer der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung, Oberst Macia, gab nach einer Meldung Berliner Blätter aus Barcelona folgende Erklärung ab, die großes Aufsehen erregt hat:

„Spanien muß sich mit allen Kräften bemühen, das Problem der katalanischen Unabhängigkeit zu lösen. Wenn man unseren Forderungen nicht nachkommt, wird sich das Problem derartig verdichten, daß keine Hoffnung mehr besteht, es auf friedliche Weise zu lösen. Wir sind jetzt verpflichtet worden, in der katalanischen Frage die Entscheidung der verfassungsgebenden Cortes abzuwarten, aber die Cortes werden die Streitfragen nicht beilegen können, wenn sie nicht Katalonien die völlige Freiheit innerhalb der spanischen Föderation gewähren.

Die Finanznot Australiens

Canberra. In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses bemühte sich Ministerpräsident Scullin um die Annahme des Gesetzentwurfes, durch den das Statut der Bank des australischen Bundes dahin ergänzt wird, daß diese nunmehr ihre Goldreserven der Regierung zur Verfügung wird stellen müssen, um es Australien zu ermöglichen, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Scullin wies auf die Meinung der Sachverständigen hin, die es für ausgeschlossen erklärten, daß die am 30. Juni in London fälligen fünf Millionen Schatzscheine prolongiert oder bezahlt werden könnten, wenn nicht, wie der Gesetzentwurf es vorsieht, die Goldreserven nach London gesandt würden.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf, durch den das Statut der Bank des Australischen Bundes dahin ergänzt wird, daß diese nunmehr ihre Goldreserven gegebenenfalls der Regierung zur Verfügung stellen muß, vom Abgeordnetenhaus in allen Lesungen angenommen.

Ultimatum an die Revolutionäre von Madeira

Lissabon. Der Marineminister hat als Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Regierung, die mit der Unterdrückung der Revolte auf Madeira beauftragt sind, ein Ultimatum an die Revolutionäre gerichtet, in dem er sie auffordert, sich bis 5 Uhr nachmittags zu ergeben. Sollten sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so würden die Streitkräfte des Meeres und der Marine nach Ablauf der Frist die Operationen ohne weitere Vorankündigung eröffnen.

licher Ratlosigkeit an die Volksvertretung denken. Hier bewährt sich noch die Diktatur, aber das System, das seinerzeit mit einer schöpferisch Erfolgsversprechung die Menge zu begeistern versuchte, erfährt Mißtrauen in den breiten Massen, und wenn heute freie Wahlen ausgeschrieben würden, so würde es wie ein Nichts verschwinden.

Nicht anders ergeht es den Diktaturen in Rumänien und Bulgarien, wo man seit Monaten aus der Krise nicht heraus kann und die Regierungsbildungen einfach nicht mehr gelingen wollen. König Carol hat sich ein Kabinett geschaffen, welches keine Mehrheit im Parlament hat und ist nahe daran, die persönliche Diktatur herauszustellen, wie die Militärs, ohne das Volk bestimmen zu lassen. Aber auch hier will man nachhelfen, man löst demnächst das Parlament auf und Neuwahlen sollen dann eine Jasagemaschine schaffen, wie sie die Diktatoren benötigen, um dem Auslande gegenüber den Schein einer Mitbestimmung des Volkes vordemonstrieren zu können. Zensur und Unterdrückung jeder freien Meinung sorgen schon dafür, daß die Mißgunst des Volkes die Grenzen nicht passiert und Ruhe und Ordnung vordemonstriert werden, auch wenn sich die Gefängnisse mit angeblichen Radikalen noch so sehr füllen. Aehnlich wie in Rumänien, liegen die Dinge in Bulgarien, hier hat man schon die „fähigsten" Diktatoren zur Regierungsbildung berufen, sie mußten versagen, weil sich kein anständiger und unabhängiger Staatsmann finden läßt, der für König Boris' Diktaturwirtschaft die Verantwortung übernehmen will. Gewiß, es drängen sich Speichellecker an den Thron, aber nicht im Interesse des Volkes, sondern um an die Futterkrippe zu gelangen, und wenn sie gründlich ausgeschöpft ist, um so rascher in Versunkenheit zu verschwinden.

Der ganze Balkan ist eine einzige Krise und ein Heer der Diktatur, die sich um so reaktionärer gebärdet, je unfähiger sie sich zur Leitung des Staates erweist. Jugoslawien lebt nur noch von der Gnade Frankreichs, welches einen Antipoden gegenüber dem Wahnsinnsdiktator Mussolini braucht. Und in Italien selbst mehren sich die Zeichen, daß der Volkszorn mit dem Faschismus eines Tages rasche Abrechnung macht. Einstweilen hält sich die Diktatur von Kriegsreden und überschäumendem Nationalismus, um ein größeres Italien im Kampfe gegen den Erbfeind Frankreich. Aber nichts kann die Tatsachen verleugnen, daß die Schöpfer des Faschismus, die Großindustriellen, heute mit unter diesem Faschismus leiden, ihre Initiative längst erlahmen und die einzige Hoffnung neuen Aufbau in Italien, in einer Revolte der breiten Bauern- und Arbeitermassen sehen. Die Diktatur trifft sie zwar nicht so hart, wie die Arbeiterklasse, aber sie wird unerträglich, denn die Gewinne schwinden und der Steuerapparat mit seinen wahnsinnigen Militärausgaben vernichtet fast den ganzen Nationalreichtum. Derselbe Papst, der sich glücklich pries, seinen Lateranvertrag mit Mussolini abgeschlossen zu haben, muß sich heute bescheiden damit abfinden, daß er selbst auf seinem Kirchenstaat nur geduldet wird und daß die faschistische Jugend dazu erzogen wird, der heiligen Kirche den Gehorsam zu versagen. Für die fortschrittliche Entwicklung der Zeit ist dies kein Schaden, aber mächtiger, als der Vertreter Gottes auf Erden, ist der Diktator Mussolini. — Die unblutige Umwälzung in Spanien hat gezeigt, daß ein Volk geduldig warten kann, bis die Früchte der Diktatur zum Zusammenbruch reif sind. Zwar ist es in Portugal gelungen, den Aufstand auf den Azoren und in Madeira niederzuringen, aber auch hier werden die Krisen ihre Erfolge zeitigen, wird das diktatorische System fallen. In Südamerika, wo in den letzten Monaten Regierungsvertreibungen und Revolutionen fast Alltagserscheinungen sind, beweisen uns die Zustände, daß auch dort die Gärung um sich greift, wo es keinen „Giftpilz" Marxismus gibt. Und wäre die Arbeiterklasse in Europa nicht, mit Hilfe des Chauvinismus und seines Schützers Kapitalismus, gespalten, die Herrlichkeiten dieser bürgerlichen Welt würden rasch in die Versunkenheit geraten. Jedenfalls zeigen die latenten Krisen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, gleichviel, wohin wir in ihr Getriebe blicken, daß eine neue Zeit im Werden ist, mögen ihre Wehen noch so furchtbar auf den breiten Massen lasten. Es wird eben von diesen Massen abhängen, ob sie sich in die sklavenmäßigen Verhältnisse ewig pressen lassen werden oder ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Von der Reife und organisatorischen Gestaltung des Proletariats hängt es ab, wann sie dieser bürgerlichen Welt den Todesstoß versetzt. Sorgen wir dafür, daß die Zeit bald uns das Schicksal der politischen Leitung der Staaten überantwortet und wir werden, aus früheren Erfahrungen belehrt, die Dinge nicht wie 1918 bis 1920 treiben lassen, sondern Ordnung schaffen, wie dies das proletarische Schicksal erfordert, eine neue, eine bessere Welt zu bauen!

—ll.



Der neue deutsche Gesandte in Oesterreich überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Dr. Rieth nach der Uebrreichung seines Beglaubigungsschreibens beim österreichischen Bundespräsidenten. Dr. Rieth, der Nachfolger des Gesandten Graf Lerchenfeld, hat seinen Wiener Posten angetreten.

Die Ueberschwemmungen steigen an

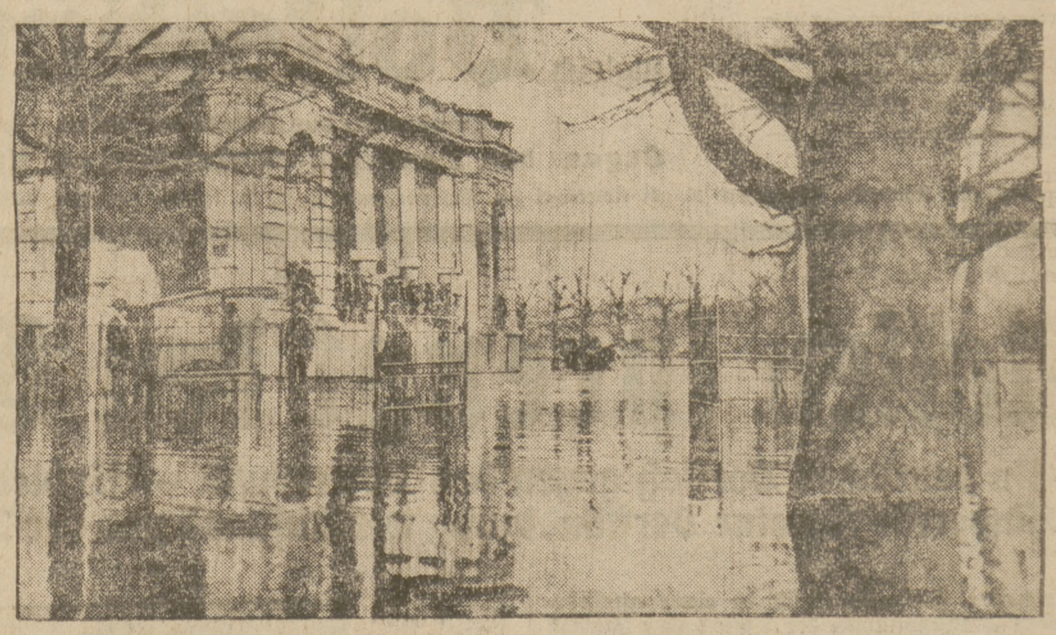
Rückgang im Wilnagebiet — Neue Gefahren bei Grodno — 600 Häuser unter Wasser am Oberlauf der Düna

Warschau. Während die Ueberschwemmung im Wilna-Gebiet zurückgeht, ist der Njemen in unaufhörlichem Steigen begriffen. Im Grodnoer Gebiet wurden allein über 50 kleinere Brücken durch die Fluten zerstört. Zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt. Ungeheurer Sachschaden ist angerichtet worden, auch Menschenleben sind zu beklagen.

*

Riga. Vom Oberlauf der Düna wird katastrophales Hochwasser gemeldet, das noch immer im Steigen begriffen ist. Bei Polozk (Rußland) ist der Wasserstand 14 Meter über normal, an der russisch-lettischen Grenze 11,5 Meter, bei der zum Teil überschwemmten Stadt Kreslawka 10 Meter und bei Dünaburg 8,5 Meter. Bei dem schwergefährdeten Dünaburg arbeiten Truppen über Nacht an der Sicherung der Dämme. In Griwa gegenüber Dünaburg sind bereits 600 Häuser durch das Hochwasser überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark. Bisher sind etwa 150 Brücken zerstört oder davongetragen worden. Die Eisenbahnlinie Riga—Moskau ist stellenweise unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen und umgeleitet werden mußte. Mehrere Personen haben in den Fluten den Tod gefunden.

Entgegen den früheren Meldungen ist auch Riga durch das Hochwasser bedroht. Die Ursache des gewaltigen Ansteigens der Düna ist in der warmen Witterung und der ungewöhnlich starken Schneeschmelze zu suchen.



Die katastrophalen Ueberschwemmungen in Wilna

Die Straße ist in einen Fluß verwandelt. — Die Ueberschwemmungen in Wilna haben ein katastrophales Ausmaß angenommen. Straßen und Plätze stehen tief unter Wasser, an 2000 Menschen sind obdachlos.

Brünings neue Schwierigkeiten

Vor Verhandlungen mit der Sozialdemokratie — Gegen Brotpreis und Butterzoll — Vorläufig keine Reichstagseinberufung

Berlin. Das Reichskabinett ist Dienstag nachmittag zusammengetreten, um die Beratung der Agrarzölle fortzusetzen. In unterrichteten Kreisen nimmt man jetzt an, daß der Kernpunkt dieses Problems, die Erhöhung des Butterzolles, nicht mehr vor der Genfer Ratstagung entscheiden wird.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen gewinnt der Brotpreis wachsende Bedeutung, da die Sozialdemokratie Wert darauf legt, daß die Bestimmung des Gesetzes über die Zolländerungen vom 28. März angewandt wird, wonach einer Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vorzubeugen ist. In sozialdemokratischen Kreisen erwartet man die Herabsetzung der Brotgetreidezölle. Dem wird auch Dr. Breitscheid in seiner morgigen Besprechung mit dem Reichskanzler Ausdruck geben. Wenn übrigens eine Berliner Korrespondenz wissen will, daß die Sozialdemokraten Mitte oder Ende Mai die Einberufung des Reichstages beantragen würden, so ist demgegenüber festzustellen, daß noch keineswegs ein derartiger Beschluß vorliegt.

Die Haltung der Sozialdemokraten wird vielmehr von den Auskünften bestimmt werden, die der Kanzler ihnen vor allem über den Brotpreis und die sozialpolitischen Fragen geben wird. Erst wenn sich ein Ueberblick über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung gewinnen läßt, wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand seine Entscheidung treffen. Es liegt natürlich auf der Hand, daß man die Haltung der Sozialdemokratie in politischen Kreisen augenblicklich mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Morgen empfängt der Kanzler auch noch den Führer der Landvolkpartei Dr. Bereke.

Einladungen Oesterreichs und der Tschechoslowakei zur Genfer Ratstagung

Genf. Vom Völkerbundssekretariat wird jetzt offiziell bestätigt, daß Ende der vergangenen Woche, wie von uns kurz vorher angekündigt, Einladungen an die österreichische und tschechoslowakische Regierung ergangen sind, in denen die beiden Regierung darauf aufmerksam gemacht werden, daß das deutsch-österreichische Protokoll über die Zollangleichung auf der Tagesordnung der Ratstagung im Mai steht und daß aus diesem Grunde ihre Anwesenheit in Genf erwünscht sei, damit Vertreter der beiden Regierungen auf Beschluß des Rates an den Verhandlungen über den betreffenden Punkt der Tagesordnung teilnehmen könnten. Dieselbe Einladung ist auch an die belgische Regierung gerichtet worden, weil Belgien nachträglich dem Anleiheprotokoll vom Jahre 1922, das bei den Erörterungen im Rat eine Rolle spielen wird, beigetreten ist.

Nanking meldet Sieg über die Kommunisten

In der Provinz Hupai 1800 Mann hingerichtet.

London. Die Nankingregierung gibt am Dienstag bekannt, daß in der Provinz Hupai 1800 Kommunisten von den Regierungstruppen gefangen und hingerichtet worden seien. Die Veröffentlichung stellt fest, daß die Regierungstruppen entscheidende Siege über den Kommunistenführer Ho Lung bei Juangan und Tangjang davongetragen und die strategisch wichtige Stadt Tsienkiang erfolgreich behauptet haben. Ho Lung befinde sich mit dem Rest seiner Streitkräfte in voller Auflösung. Damit sei die kommunistische Gefahr im westlichen Teile der Provinz Hupai ausgetilgt.

Deutscher Luftballon in Polen notgelandet

Warschau. Auf dem Gebiet des Landgutes Swierzyn im Kreise Nieczawa ist Dienstag ein deutscher Luftballon mit drei Insassen notgelandet. Die Passagiere kamen unverletzt davon. Vertreter der Polizei- und Militärbehörden sind am Unfallort eingetroffen.

Die italienisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen

Wien. Zur Fortsetzung der bereits eingeleiteten Verhandlungen über die Ergänzung des Handelsvertrages mit Italien begibt sich eine österreichische Delegation unter Führung des Sektionschefs Dr. Schüller nach Rom.

Revolution in Sao Paulo?

New York. Nach aus Buenos Aires vorliegenden Meldungen soll im brasilianischen Staat Sao Paulo eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sein.

Ende Mai Auflösung des rumänischen Parlaments?

Bukarest. Ministerpräsident Jorga wird sich mit seinem Kabinett am 30. Mai dem Parlament vorstellen. Es ist mit der Auflösung des Parlaments zu rechnen, falls die Nationalzaranisten dem Kabinett weiterhin Schwierigkeiten machen sollten.



Ein Opfer der Wissenschaft

Prof. Dr. Guido Holzknecht, der berühmte Wiener Röntgenologe, ist jetzt ein Opfer seines gefährlichen Berufs geworden. Beim Experimentieren mit Röntgenstrahlen zog er sich so schwere Verbrennungen zu, daß ein Amputieren der rechten Hand nötig war.

Polnisch-Schlesien

Die Millionenerbschaft

Von einer Erbschaft träumen recht viele Menschen. Bei den meisten sind das nur Träume, die niemals in Erfüllung gehen werden, was aber nicht hindert, daß sie sich damit betäuben und sich dabei glücklich fühlen. Andere verstehen ihre Hoffnungen zu versilbern, indem sie naiven Menschen von der angeblichen Erbschaft erzählen, die ihnen vom Himmel fallen wird. Auf Konto dieser angeblichen Erbschaft nehmen sie Anleihen auf, die sie niemals zurückzahlen. Eine Erbschaftsgeschichte, wie sie nur in den Romanerzählungen anzutreffen ist, erleben wir gegenwärtig in der schlesischen Wojewodschaft. Mit dieser Erbschaft befassen sich drei Staaten und sie hält viele hunderte von Menschen in der allergrößten Aufregung.

Einige Presseorgane in Deutsch-Oberschlesien haben die Meldung verbreitet, daß ein schlesischer Auswanderer, ein gewisser Josef Wylezolk in Wozniki, im Kreise Lublinitz, 1855 sich in Neuyork niederließ. Wylezolk ist in Amerika gestorben und hat ein Riesenvermögen, im Werte von 76 Millionen Dollar hinterlassen. Das gesamte Vermögen hat er seinen in Oberschlesien wohnenden Verwandten testamentarisch vermacht. Damit aber nicht genug, denn die Presseorgane berichteten bei diesem Anlaß, daß die polnische Regierung bereits Schritte eingeleitet hat, um in den Besitz des Riesenvermögens zu gelangen und die Erben auszuschalten. Von hier ab beginnt die Sache interessant zu werden. Alle vermeintlichen Erben des bereits seligen Josef Wylezolks sind in eine fürchterliche Aufregung geraten und bestürmen alle möglichen Aemter der Wojewodschaft, um über die Erbschaft etwas Näheres zu erfahren und gleichzeitig gegen die Absichten der Wojewodschaft zu protestieren. Da die Einzelproteste keinen Erfolg hatten, hat man schnell einen Verband aller Wylezolks gegründet, die irgendwie mit dem verstorbenen Millionär Wylezolk verwandt und verschwägert waren, die jetzt korporativ die Aemter bestürmen. Es wurden Beschwerden an alle erdenklichen Ministerien, und selbst an den Staatspräsidenten gegen die Absichten der Wojewodschaft gerichtet. Es fanden auch schon zahlreiche Beleidigungsprozesse statt, und selbst Gefängnisstrafen wurden ausgesprochen. Da ein Teil der Wylezolks in Deutsch-Oberschlesien wohnt, wurden auch die deutschen Reichsbehörden in die Erbschaftsangelegenheit hineingezogen, die ihrerseits Erkundigungen in Polen und in Amerika eingezogen haben. Die Sache ist bereits so weit gediehen, daß man gegen die Wojewodschaft einen Prozeß auf Herausgabe der Erbschaft angestrengt hat.

Die Gerichtsverhandlung findet am 16. Mai vor dem Landesgericht für Zivilsachen in Kattowitz statt. Das Gericht hat eine Reihe von Zeugen geladen. Als erste Zeugen werden die Pfarrer Melcz in Wozniki und Feike aus Lubsza genannt. Beide Pfarrer haben im Magistrat Wozniki das Erbschaftsdokument des verstorbenen Wylezolk gesehen und jeder hat je 30 000 Dollar für Kirchenzwecke erhalten. Der dritte Zeuge ist ein gewisser Johann Kott aus Beuthen, der die Beschwerden an die Wojewodschaft und den Staatspräsidenten gegen den Magistrat gerichtet hat, der sich die Erbschaft aneignen will. Weiter werden die Herren Dr. Grazynski und Sejmmarschall Wolny vernommen. Der Wojewode soll angeblich das Erbschaftsdokument auf 76 Millionen Dollar von dem verstorbenen Starosten Niegolewski bekommen haben, was er teilweise realisiert hat. Der Vizewojewode Dr. Zurawski und Herr Kobylinski haben sich in dieser Angelegenheit nach Neuyork begeben, nicht etwa, um dort die amerikanische Dollaranleihe zu unterfertigen, sondern, um die Millionenerbschaft Wylezolks zu realisieren. Der Sejmmarschall Wolny soll das bestätigen, denn er war in die Dinge gut eingeweiht gewesen.

Das Erbschaftsdokument wurde angeblich im Jahre 1923 in Neuyork in englischer Sprache verfaßt und dem Magistrat in Wozniki zugestellt. Der Bürgermeister Kawalec hat das Dokument dem Starosten überwiesen und von dort aus gelangte das Dokument in den Besitz der Wojewodschaft, die es teilweise realisierte und 10 Millionen Dollar behob. Die Zahl der bereits dem Verbande angeschlossenen Erben übersteigt schon 200 Personen. Da diese Erbschaftsgeschichte eine unglaubliche Ausdehnung angenommen hat, wandte sich die Wojewodschaft durch Vermittelung des Außenministeriums an das polnische Generalkonsulat in Neuyork mit dem Ersuchen, die Erbschaftsangelegenheit an Ort und Stelle zu überprüfen. Auch der deutsche Reichskonsul in Neuyork hat Erkundigungen eingeleitet, wobei festgestellt wurde, daß von einer Erbschaft Wylezolks in Neuyork nichts bekannt ist. Die ganze Erbschaftsgeschichte soll aus den Fingern gesogen sein, und Kawalec, der Bürgermeister in Wozniki, hat bereits unter Eid ausgesagt, daß er das fragliche Erbschaftsdokument nicht gesehen und niemals in der Hand gehabt hat.

Ein gewisser Richard Nowak aus Königshütte, auch ein Erbe Wylezolks, hat den Magistrat in Wozniki und das Wojewodschaftsamt verklagt. Die erste Gerichtsverhandlung hat bereits vor dem Kattowitzer Zivil-Landgericht stattgefunden. Zu dieser Gerichtsverhandlung sind 150 Zeugen, lauter Erben, erschienen. Um die Sache aus der Welt zu schaffen, hat der Richter die Verhandlung auf den 16. Mai vertagt und die oben angeführten Herren als Zeugen geladen. Diese Verhandlung verspricht besonders interessant zu werden.

Der Maiaufmarsch

Soweit uns bis heute aus den einzelnen Ortschaften Mitteilungen erreichten, dürfte sich der Anmarsch nach Kattowitz wie folgt vollziehen:

Sammelpunkt ist Kattowitz Marktplatz, wo die einzelnen Ortschaften ab 9 Uhr morgens eintreffen. Die Umgegend von Kattowitz marschiert von Hohenlohehütte über Domb nach Zalenze und dann nach dem Marktplatz mit Kapelle. Eichenau zieht über Bogutschütz und sammelt Ferrum und Ferdinandgrube. Der Abmarsch von Eichenau und Hohenlohehütte erfolgt um 8½ Uhr.

Sammelpunkt Schoppinitz, Brauerei, Abmarsch um 8½ Uhr. Zusammentreffen bis zu diesem Zeitpunkt von Myslowitz und Umgegend, Janow, Nickischschacht und Gieschewald.

Sammelpunkt Siemianowitz, Abmarsch 8½ Uhr. Zusammentreffen der Ortschaften Baingow, Bittkow und Michalkowitz.

Sammelpunkt Bismarckhütte, Abmarsch 9 Uhr. Ulrichsplatz. Zusammentreffen von Königshütte mit Chorzow und Maciejkowitz. Von Lipine mit Schlesiengrube und Schwientochlowitz. Gemeinsamer Abmarsch mit Kapelle.

Sammelpunkt Neudorf, Konsum, Abmarsch 7½ Uhr. Zusammentreffen von Bielschowitz und Friedenshütte, gemeinsamer Abmarsch nach Kattowitz von Bismarckhütte.

Sammelpunkt Nikolai, Abmarsch 7½ Uhr, Zusammentreffen von Ober-Lazisk, Mittel- und Niederlazisk, sowie Umgegend.

Sammelpunkt Murcki (Emanuelssegen). Zusammentreffen von Kostuchna und Podlesien, dann Durchmarsch über Pietrowitz-Idaweiche. Abmarsch Murcki 8 Uhr vom Gasthaus Kukofka.

Die übrigen Ortschaften treffen mit den Zügen ein.

Nähere Angaben über Abmarsch und Sammelort in den einzelnen Ortschaften auf den Maiplakaten.

Reihenfolge des Zuges in Kattowitz.

Spitze: Parteimiliz und Ordnungsdienst; Leiter: Gen. Janta und Gen. Peschka. Armbinden an der Informationsstelle.

1. Orchester.
Exekutive der D. S. A. P. und der P. P. S., sowie Gewerkschaftsführer.
Parteifahnen und Banner.
Arbeiterjugend, Sila und Sportler, sowie Kinderfreunde.
Sämtliche Frauengruppen.
2. Orchester.
Ortsvereine je nach Eintreffen.
Schluß des Zuges bilden die Organisationen der Kattowitzer. D. S. A. P. und P. P. S. Parteimiliz.

Die Schlesische Autonomie soll gerupft werden

Der Wojewodschaftsrat hat einen Autonomieentwurf auszuarbeiten — Das Wahlrecht mit dem 25. Lebensjahr — 9 Wahlkreise, die vom Wojewodschaftsrat eingeteilt werden — Beschneidung des Budgetrechtes des Schlesischen Sejms — Der Wojewodschaftsrat wurde auf drei Jahre gewählt Der Entwurf hat keine Aussicht zu Gesetz erhoben zu werden

Seit einigen Jahren wird über die

Abänderung des Organischen Statutes

für die schlesische Wojewodschaft gesprochen. Der schlesische Wojewode Dr. Grazynski hat einen solchen Entwurf bei jeder Sejmeröffnung angekündigt. Er hat Wort gehalten, denn wie die „Gazeta Robotnicza“ zu berichten weiß, wurde

ein solcher Entwurf den Mitgliedern des Wojewodschaftsrates behändigt.

Der neue Entwurf beginnt mit der Feststellung, daß die schlesische Wojewodschaft ein Verband der allgemeinen Selbstverwaltung ist und besitzt autonomische Rechte auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der öffentlichen Verwaltung. Das Organ der schlesischen Wojewodschaft ist der

Schlesische Sejm,

bestehend aus 38 Abgeordneten, die für 5 Jahre gewählt werden, und zwar in einer allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten und proportionellen Wahl. Das aktive Wahlrecht steht jedem zu, der am Tage der Wahlausschreibung seinen Wohnsitz in der Wojewodschaft hat und das

25. Lebensjahr beendet

hat. Das passive Wahlrecht kann nur der ausüben, der in der Wojewodschaft ein Jahr wohnt und das 30. Lebensjahr beendet hat. In dem Entwurf ist

Wahlzwang

vorgesehen, und zwar, wer ohne triftige Gründe der Wahl fernbleibt, wird mit Geldstrafe von 1 bis zu 50 Zloty bestraft.

Der Schlesische Wojewodschaftsrat wird im Verordnungswege die Wahlbezirke festsetzen, etwa in dem Sinne, daß aus jedem Wahlkreise je 5 Abgeordnete gewählt werden.

Daraus kann man schließen, daß 9 Wahlkreise in der Wojewodschaft geschaffen werden sollen.

Die Sejmabgeordneten leisten Gelübde und die Verweigerung des Gelübdes zieht nach sich den

Verlust des Mandates.

Solange die Sejmsession dauert, erhalten die Abgeordneten Diäten. Jene Abgeordneten, die nach der Uebernahme des Sejmmandats ihre Arbeitsstelle verloren haben, erhalten nach der Schließung der Sejmsession eine Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung wird durch die Geschäftsordnung des Sejms bestimmt. Der Sejmabgeordnete verliert sein Mandat, wenn er in den Wojewodschaftsrat gewählt wird und wenn er unbeurlaubt 10 Sitzungen nacheinander fernbleibt. Den Verlust des Mandats spricht das Appellationsgericht

über Antrag des Wojewoden

aus. Die gerichtliche Entscheidung kann nicht angefochten werden.

Die Gesetzesinitiative steht dem Wojewoden, dem Wojewodschaftsrat und den einzelnen Abgeordneten des Schlesischen Sejms zu. Der Wojewodschaftsrat bringt den Entwurf des schlesischen Finanzgesetzes, ein Quartal vor dem neuen Budgetjahre, spätestens drei Monate vor dem 1. April eines jeden Jahres, ein.

Sollte der Sejm das Projekt vor Beginn des neuen Butgetjahres, spätestens bis zum 31. März nicht verabschieden, dann wird der schlesische Wojewode den Entwurf als Gesetz verkünden.

Der schlesische Wojewodschaftsrat ist

neben dem schlesischen Wojewoden das höchste Verwaltungsorgan

der schlesischen Wojewodschaft. Der Vorsitzende des Wojewodschaftsrates ist der Wojewode und sein Stellvertreter der Vizewojewode und als Mitglieder fünf durch den Schlesischen Sejm gewählten Vertreter, die für die Zeitdauer von

3 Jahren

gewählt werden. Die Wahl der Wojewodschaftsratmitglieder kann 14 Tage nach der erfolgten Wahl durch einen Abgeordnetenantrag bezw. einen Antrag des schlesischen Wojewoden beanstandet werden. Ueber die Anfechtung entscheidet der Schlesische Sejm.

In dringenden und unverschiebaren Sachen kann der Wojewode im Namen des Wojewodschaftsrates eine Entscheidung treffen, die dem Beschluß des Wojewodschaftsrates gleichgestellt wird.

Die Entscheidung wird in der nächsten Wojewodschaftsratssitzung zur Beschlußfassung vorgelegt und kann abgeändert werden, falls dadurch erworbene Rechte durch dritte Personen nicht berührt werden. Als Organe des Wojewodschaftsrates ist das Wojewodschaftsamt, die Behörden, Aemter und Institute, die zur Erfüllung der Aufgaben der Wojewodschaftsverwaltung bestimmt sind.

So stellt sich in groben Umrissen der neue Entwurf der Regierung über das Schlesische Organische Statut dar. Daraus kann nur so viel entnommen werden, daß das neue Projekt eine

arge Beschneidung und Einengung der Autonomie

und zwar in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bedeutet. Er nimmt dem schlesischen Volke einen erheblichen Teil der bereits erworbenen Rechte, was gleich bei dem Wahlrecht zum Ausdruck kommt. Jeder Bürger, der bei der Wahlausschreibung in der Wojewodschaft wohnt, ist wahlberechtigt.

Das Wahlalter wird aber von 21 auf 25 Jahre hinaufgerückt.

Was die Wahlkreiseinteilung anbetrifft, läßt sich vor der Hand nichts bestimmtes sagen, weil uns die Absichten nicht näher bekannt sind.

9 Wahlkreise werden geschaffen, so daß aus jedem Wahlkreise etwa 5 Sejmabgeordnete in den Sejm gewählt werden.

Wie diese Wahlkreiseinteilung gedacht ist, steht nicht fest, aber die Sache ist insofern anrüchig, daß die Wahlkreiseinteilung

nicht durch den Sejm,

sondern durch den Wojewodschaftsrat vorgenommen werden soll. Bei der Wahlkreiseinteilung können wir leicht Wunderdinge erleben, die dazu führen können, daß die Sozialisten aus dem Sejm hinauskomplimentiert werden. Die Diätenfrage bildet auch ein Kapitel für sich. Wir leben in einer Arbeiter-Wojewodschaft und müssen bestrebt sein, den Arbeiter-Sejmabgeordneten die Ausübung des Mandates zu ermöglichen. Auch erscheint uns völlig unangebracht, daß der Wojewode das Recht haben soll,

das Mandat eines Sejmabgeordneten anzufechten bezw. den Verlust festzustellen.

Dazu ist das Sejmpräsidium da.

Dann das Budgetpräliminar, das Gesetzeskraft erhalten kann, wenn es vom Sejm nicht rechtzeitig verabschiedet wird. Hier hat man von der Warschauer Sanacja gelernt, wie vorgegangen werden soll.

Die Wojewodschaft hat dafür zu sorgen, daß der Sejm das Präliminar rechtzeitig erhält,

damit er alle Posten gründlich prüfen kann.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Wojewodschaftsrates wäre zu bemerken, daß sich dieser aus den zwei Wojewoden und 5 gewählten Mitgliedern zusammensetzen soll. Dadurch gewinnt die Wojewodschaft sehr viel Einfluß auf den Wojewodschaftsrat. Die Zeitdauer von 3 Jahren erscheint uns auch zu lang. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß der Schlesische Sejm das Projekt der Regierung ablehnen wird. In der jetzigen Fassung ist es direkt unannehmbar. Wir werden wiederholt Gelegenheit haben, über dieses Thema zu schreiben, weshalb wir uns heute nur auf das Wichtigste beschränkt haben.

Der „Oberschlesische Kurier“ ruft nach dem Staatsanwalt!

Unsere Ausführungen über „Bischofswünsche“ zur Verfassung haben wieder einmal den Zorn der christlichen Brüder am Königshütter Hüttenteich erweckt. Nachdem man fast den ganzen Artikel als Beweis unserer Schlechtigkeit zitiert, glaubt man uns damit abfertigen zu können, daß man uns wieder unterstellt, wir sind Religionsfeinde. Nun, derartig Religion zu parteipolitischen Zwecken zu mißbrauchen, wie es der „Oberschlesische Kurier“ tut, liegt nicht in unserem Ziel. Aber man kann von uns, die wir auf dem Boden der Trennung von Kirche und Staat stehen, nicht verlangen, daß Aenderungen in die Verfassung eingebracht werden, durch welche die Herrschaft der Kirche auf Kosten auch andersgläubiger Steuerzahler, verewigt werden. Wir haben bereits einmal erwähnt, daß wir es bedauern, mit Geisteshelden, wie sie in der Redaktion des „O. K.“ ihr Unwesen treiben, auf dem Gebiete der Geschichte und Wissenschaft nicht diskutieren zu können, stellen indessen nur fest, daß das finstere Mittelalter jedenfalls aus diesen Räumen noch nicht geschwunden ist, wie dies die hysterischen Polemiken dieses Blattes beweisen. Und nun zum Ton unserer Polemik, so können wir nur wiederholen, daß wir diese ganz dem geistigen Niveau unserer Gegner anpassen, weil dies nur die einzig mögliche Art der Antwort ist, um nicht mißverstanden zu werden.

Wollten wir, ohne erst den Staatsanwalt anzurufen, auf Drohungen reagieren, wir könnten die Herren im Lager des „Oberschlesischen Kuriers“ sehr in Harnisch bringen. Wir würden ihnen an Hand sehr naheliegender Beweise bestätigen, daß bei ihnen Religion parteipolitisches Geschäft und ihr zur Schau getragenes Christentum eine einzige Heuchelei ist. Wir wissen zum Beispiel genau, warum man

auf die Theatergemeinde so christlich wütend ist, weil so ein kleines Geschäftchen vorbeigelungen ist, wir wissen, wie eine gewisse Protestresolution zustande gekommen ist, daß sie der Einbringer nur stotternd verlesen konnte und vom Vorstandstisch gründlich nachgeholfen werden mußte und wir wissen außerdem noch sehr viel mehr, so daß wir gegen gewisse Christen auch ohne den Staatsanwalt auskommen. Weil wir aber die deutschen Katholiken nicht in einen Topf mit gewissen Maulhelden, um das Christentum herum, werfen wollen, so legen wir uns eine gewisse Zurückhaltung auf, weil wir eben Religion als die ursächlichste Angelegenheit jedes Einzelnen betrachten. Nur darf der „Oberschlesische Kurier" uns nicht mit der Deutschen Partei verwechseln, die sich von ihm terrorisieren läßt. Die deutschen Sozialisten werden ihnen schon zur gegebenen Zeit die Rechnung präsentieren und hoffentlich wird man dann auch anerkennen, daß es zwischen den deutschen Katholiken und den deutschen Sozialisten keine Gemeinschaft geben kann. Wir haben sie auch nie gesucht, trotz der schönen Angebote, die uns wiederholt gemacht wurden.

Vom Schlesischen Sejm

Gestern tagte unter Vorsitz des Sejmabgeordneten Prus die Petitionskommission des Schlesischen Sejms, die sich mit Unterstützungsfragen befaßte. Die Anträge auf Unterstützung des Karl Broda, Josef Sierny, Johann Grzesik und Johann Gwizdz wurden dem Arbeitsamte zur Berücksichtigung überwiesen.

Gestern tagte auch die Selbstverwaltungskommission, die sich mit den Versetzungen der schlesischen Beamten nach den östlichen Wojewodschaften während des Wahlkampfes zum Sejm und Senat befaßte. Die Kommission hat festgestellt, daß 4 Beamten bereits zurückgekehrt sind, andere warten auf ihre Rückversetzung. Alle Kommissionsmitglieder mißbilligten die Strafversetzungen aus politischen Gründen. Die Amtsstellen behaupten zwar, daß die Versetzungen nicht aus politischen, sondern aus dienstlichen Gründen erfolgt sind. Ein Teil der versetzten Beamten wurde wegen Dienstverfehlungen versetzt. Die Kommission faßte einstimmig den Beschluß, den Wojewoden zu ersuchen, die Rückversetzung aller dieser Beamten in die Wege zu leiten. Herr Koj referierte dann über den Entwurf bezüglich der Kreisordnung in der Wojewodschaft. Die Debatte darüber wurde vertagt.

Die Arbeiterreduzierungen in Friedens- und Baildonhütte vertagt

Gestern fand eine Konferenz beim Demobilmachungskommissar wegen Arbeiterreduzierung in der Friedens- und Baildonhütte statt. Die Verwaltung der Friedenshütte will 600 Arbeiter und die Verwaltung der Baildonhütte 28 Arbeiter entlassen. Die Arbeitervertreter lehnten die Reduzierung ab und der Demobilmachungskommissar vertagte die Entscheidung, denn man will zuerst die Sache an Ort und Stelle prüfen.

Die Polnisch-Schweizerische A.-G. für den Wegebau vor der Gründung

Im Zusammenhang mit unserer Nachricht, wonach ausländisches Kapital zur Finanzierung des polnischen Wegebaus herangezogen werden soll, erfahren wir nunmehr, daß in Warschau augenblicklich Verhandlungen zwischen schweizerischen Geldgebern und den entsprechenden Finanzkreisen Polens stattfinden, um eine Gesellschaft zum Ausbau der polnischen Wege zu gründen. Die Polnisch-Schweizerische A.-G. (Societee Continental) soll die Regeirungspläne zum Ausbau der polnischen Straßen verwirklichen. Die Vorverhandlungen zur Gründung dieser Gesellschaft sind bereits in ein Endstadium eingetreten, so daß zu hoffen steht, daß die Gesellschaft in nächster Zeit gegründet wird. Die Polnisch-Schweizerische A.-G. soll ein Aktienkapital von einer halben Million Schweizer Frank besitzen, wobei 60 Prozent die Schweizer Finanzkreise, 40 Prozent die polnischen Organisationen und Betriebe übernehmen. Die Aktiengesellschaft wird darauhin von Schweizer Geldkreisen einen Kredit erhalten, um die Regierungspläne zum Ausbau der Straßen Polens im Jahre 1931 zu verwirklichen, 10 Millionen Schweizer Frank wird die Gesellschaft aus den in Umlauf zu bringenden Obligationen erzielen. Dieser Kredit würde den Umständen nach noch erweitert werden. Der vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitete Plan zum Ausbau der Wege sieht einen Straßenbau in einer Länge von 450 Kilometern vor.

Weiterer Kindertransport nach Rabka-Zdrój

Im Auftrage des Roten Kreuz in Kattowitz werden am kommenden Sonnabend weitere Kinder aus Rybnik, Tarnowitz, Ruda, Nikolai, Godullahütte, Bismarckhütte zwecks mehrwöchentlichen Aufenthalts nach der Erholungsstätte Rabka-Zdroj verschickt. In Frage kommen auch solche Kinder, deren Eltern bezw. Erziehungsberechtigten eine besondere Zustellung erhalten haben. Sammelpunkt vormittags 10 Uhr vor dem „Roten Kreuz" auf der ulica Andrzeja 9 in Kattowitz. y.

Charnas fuhr im rosengeschmückten Salonwagen

... und nahm ein „Liebchen" mit — Der „Einfluß" des Herrn Assessors

Die weitere Aufrollung der Skandalaffäre ergibt, daß man es in der Person Charnas mit einem ganz abgefeimten Gauner zu tun hat. Es frappiert ungemein, daß der Betrüger seine gewagten Streiche so lange Zeit ungestraft fortsetzen konnte. Vielleicht beruhte die Gefährlichkeit des Charnas gerade darin,

daß er mit einer beispiellosen, beinahe an Zynismus grenzenden Frechheit auftrat. Der Mann, der sich ob seiner strafbaren Handlungen vor jedem zu fürchten hatte, flößte im Gegenteil allen anderen Angst und Furcht ein, indem er mit seinen „glänzenden Beziehungen und seinem riesigen Einfluß" prahlte.

Am zweiten Verhandlungstag marschierten eine ganze Reihe weiterer Zeugen auf. Verhört wurden zunächst zwei Beauftragte der Posener Firma Hutczynski, deren Aussagen zu entnehmen war, daß Charnas das Geld in Höhe von 5800 Zloty unterschlagen hatte und die Rechnung, welche auf 4800 Zloty lautete, entsprechend erhöhte. Erst später wurde die Rechnung beglichen.

Am besten charakterisiert wurde das Auftreten des Charnas durch die Aussagen des Eisenbahnpräsidenten Niebyszczanski. Ihm wurde zugetragen, daß der Beklagte s. Zt. sehr üppig und weit über seine Verhältnisse lebte, indem er auffallend große Ausgaben machte. In einem Falle gab er angeblich für das Abendessen, an dem Offiziere teilnahmen, 4000 Zloty aus.

Charnas bestellte eines Tags auch einen Salonwagen, der auf sein Geheiß mit Rosen und anderen Blumen dekoriert wurde. Damit unternahm Charnas mit einer Gesellschafterin eine Spritztour.

Er trug auffallend feine Wäsche, sowie kostbare Pelze. Es mußte angenommen werden, daß Charnas entweder von Haus aus sehr gut situiert sei oder aber große Nebeneinnahmen aufweisen müsse. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß Charnas kein größeres Vermögen aufzuweisen hatte. Es zeigte sich, daß Charnas viel Vertrauen genoß. Man konnte fast annehmen, daß er in einer gewissen Hinsicht gefürchtet und deswegen respektiert wurde. Es fiel niemanden ein, sich mit dem Charnas irgendwie auf schlechten Fuß zu stellen.

Ueberall renommierte er damit, daß er bis in die höchsten Warschauer Kreise großen Einfluß besäße und Beziehungen habe.

Es war bezeichnend, daß ihm, dem Präsidenten Warnungen zugingen, als er Revisionen bei Charnas anordnete. Man befürchtete für den Präsidenten Unannehmlichkeiten. Bei einem Besuch in der Wohnung eines Direktors fiel dem Zeugen ein Propagandazettel der L. O. P. P. auf, der eine besondere Postschecknummer aufwies.

Es handelte sich hier um die Nummer von Charnas angelegten Nebenkontos bei der Bank, von welchem er nach Belieben Gelder abgehoben hat.

Das Einvernehmen zwischen dem Vorgesetzten Peczke und dem Untergebenen Charnas war ein reibungsloses. Der Richter stellte dem Zeugen die Frage, ob Leiter Peczke mehrfach Auslandsreisen angetreten habe. Dies wurde bestätigt und weiterhin erklärt, daß Peczke sich auch nach der französischen Riviera begeben hätte. Nach der Vernehmung des Zeugen beschloß das Gericht die Konfrontation mit dem Vizedirektor Wonsik. Die Konfrontation soll heute, Mittwoch vor sich gehen.

Danach wurde der Zeuge Wapielnik gehört. Dieser gab gleichfalls vor Gericht an, daß das gegenseitige Verhältnis zwischen Charnas und dem Leiter Peczke ein harmonisches gewesen ist. Der Zeuge ließ sich weiter dahingehend aus, daß Charnas eigentlich weniger Vertrauen entgegengebracht wurde, vielmehr wurde er, wenn man es richtiger sagen wolle, mehr respektiert bezw. gefürchtet, da er als sehr einflußreich galt. Charnas soll auch geäußert haben, daß er durch den Leiter einfach alles machen könne, wenn er wolle. So ließen sich die Leute von Charnas frappieren.

Eisenbahnrat Markosz berichtete über die Amtstätigkeit des Charnas und gab auf verschiedene Fragen des Richters diesbezügliche Antworten.

Danach wurden noch weitere Zeugen gehört. Eine Kassiererin der Drukarnia Polska gab vor Gericht an,

daß Charnas dort vorstellig wurde und um Ausstellung aller bereits von der L. O. P. P. bezahlten Rechnungen ersuchte. Man kannte den Charnas als einflußreiche Persönlichkeit. Er gab damals an, daß die ersten Rechnungen auf irgend eine Weise abhanden gekommen wären. Die Neuausstellung der Rechnungen erfolgte wunschgemäß. Der Vermerk „Duplikat" wurde nicht gemacht.

Erwähnenswert ist, daß gerichtlicherseits ein besonderer Wert darauf gelegt wird, endgültig Aufschluß über den Einfluß des Charnas im Verwaltungsbetrieb der Eisenbahn zu erhalten und gleichzeitig davon ein Bild zu gewinnen, welche Eindrücke die Beamten gewonnen haben, die mit dem Angeklagten damals näher in Berührung kamen. In dieser Richtung bewegen sich daher fast ausschließlich die Fragen, welche den Zeugen vorgelegt werden.

Charnas verhielt sich auch am zweiten Verhandlungstag ganz stupide und tat, als ginge ihn die ganze Sache vor Gericht nichts an.

Heute, Mittwoch sollen die restlichen Zeugen vernommen werden. Mit dem Abschluß der Prozeßsache ist zu rechnen. y.

Findige Köpfe in der „Federacja"

Die Ortsgruppe Zalenze der „Auchgewerkschaft" ist sehr stark, was aber nichts zu bedeuten hat. Bei den vorjährigen Betriebsratswahlen auf Cleophasgrube hatten sie nur 118 Stimmen erhalten, also knapp zu einem Mandat reichend, und zählte doch damals die „Federacja" über 500 zahlende Mitglieder. Um nun diesem Fiasko bei den diesjährigen Wahlen vorzubeugen, faßten die leitenden Herren, es sind dies keine Arbeiter, den Beschluß, offen zu stimmen. Daß die Leute an Gehirnerweichung leiden, kommt wohl offen zum Ausdruck, denn der § 34 des Betriebsrätegesetzes sagt doch wörtlich: Die Wahl ist geheim.

Dem Wahlausschuß legen wir aber ans Herz, sich bei den Wahlen von keiner Seite kompromittieren zu lassen und strikt nach dem Gesetz zu verfahren. u.

Kattowitz und Umgebung

D. S. A. P., Ortsverein Kattowitz.

Die diesjährige

Maifeier

findet am 1. Mai, abends 7 Uhr, im Saale der Reichshalle am Platz Wolnosci statt.

Massenchöre, Kinderchöre, Sprechchor, theatralische Vorführungen, turnerische Darbietungen, Rezitationen usw. Eintritt frei. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

*

Arbeitersport am 1. Mai in Kattowitz.

Anläßlich des Arbeiterweltfeiertages am 1. Mai, finden in Kattowitz große sportliche Wettkämpfe statt, an denen sich sämtliche, dem Arbeitersportverband angeschlossenen Vereine, beteiligen werden. Und zwar:

Waldlauf: 3000 Meter für Sportler, 1000 Meter für Sportlerinnen und 1500 Meter für Junioren. Der Start beginnt pünktlich um ½7 Uhr früh vom Südparkrestaurant ab.

Demonstrationsumzug: Um 9 Uhr vormittag sammeln sämtlicher Sportler zum Umzug auf dem Marktplatz in Kattowitz.

Leichtathletische Wettkämpfe: Sportler: 4×100-Meter-Stafette u. olympische Stafette 800—400—200—100 Meter. 4×100-Meter-Stafette für Sportlerinnen.

Turn- und Sportspiele für Sportler: Handball, Fußball, Faustball, Korb- und Netzball. Korb-, Faust- und Netzball für Sportlerinnen. Sämtliche Wettkämpfe beginnen um 2 Uhr nachmittags und finden auf dem Pogon und eventuell 1. F. C.-Platz statt.

Sämtliche Teilnehmer der Wettkämpfe sollen dem technischen Ausschuß (Gen. Rochowiak) bis ½10 Uhr vormittags im „Tivoli" gemeldet werden.

Schwerer Verkehrsunfall. An der Straßenkreuzung der Marszalka Pilsudskiego und Graniczna in Kattowitz wurde von dem Personenauto W. 25 131 der 17jährige Josef Dziadzic aus Kattowitz angefahren und mit Wucht gegen den Bordstein geschleudert. Dz. erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf, sowie Bruch der rechten Hand. Der Verunglückte wurde in das „St. Elisabethstift" überführt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt zum Teil der Chauffeur als auch der Verunglückte die Schuld an dem Verkehrsunfall. r.

Statt nach Frankreich ins Gefängnis. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz hatten sich die jugendlichen Arbeitslosen Friedrich Ch. und Fridolin K. aus Kattowitz wegen Einbruchsdiebstahl zu verantworten. Die Angeklagten, welche sich zur Schuld bekennen, drangen in der Nacht zum 19. Februar d. J. in die im Parterre gelegene Wohnung des Alfred Mrocz in Kattowitz ein und stahlen dort Schuhe, 2 Herrenhüte sowie andere Sachen im Gesamtwerte von etwa 400 Zloty. Die Täter zertrümmerten eine Fensterscheibe und gelangten auf diesem Wege in das Innere der Wohnung. Zu ihrer Verteidigung führten die Angeklagten aus, daß sie seit längerer Zeit ohne Beschäftigung sind und die Absicht hegten, nach Frankreich auszuwandern. Da ihnen das nötige Geld fehlte, haben sie den fraglichen Wohnungseinbruch verübt. Nach Vernehmung der Zeugen wurden die Beklagten zu je 3 Monaten Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren verurteilt. Y.

Zawodzie. (Das Kind auf der Straße.) Auf der ulica Krakowska im Ortsteil Zawodzie wurde von einem Halblastauto der fünfjährige Heinrich Budorczyk angefahren und leicht verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Knabe nach der elterlichen Wohnung geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Junge die Schuld an dem Verkehrsunfall selbst, da er es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. In solchen Fällen wird den Eltern ebenfalls eine Schuld zugeschrieben, welche mehr auf ihre Kinder zu achten haben. r.

Zalenze. (Eine schadhafte Treppe und ihre Folgen.) In den letzten Tagen stürzte die Frau Raschka Emma, von der Ks. Roboty, durch Hängenbleiben an einer schadhaften Stelle der Treppe, so unglücklich, daß sich dieselbe einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Es erfolgte die Ueberführung nach dem Knappschaftslazarett. Die Giesche-Spolka möge aus diesem Fall aber eine Lehre ziehen und durch ihre Hausverwaltungsbeamte, deren es doch einen großen Haufen gibt, Kontrollen durchführen, denn es gibt noch in mehreren Grubenhäusern solche schadhafte Treppen. u.

Zalenze. (Geflügelliebhaber an der Arbeit.) In der Dienstagnacht haben unbekannte Einbrecher den Ställen auf der ul. Bochenskiego 19 einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit ließen dieselben das Geflügel des Vorarbeiters Granek und des Invaliden M. mitgehen. 10 Gänse, 12 Hühner und etliche Tauben wurden gestohlen. u.

Theater und Musik

„Das Konto X".

Ein Stück von Liebe und unmodernen Dingen in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.

Langsam geht die Spielzeit ihrem Ende entgegen. So trat am Montag das Schauspielpersonal zur letzten Vorstellung auf, und man hatte noch einmal Gelegenheit, die guten, bewährten Kräfte in bester Form wirken zu sehen. Das Stück war äußerst humorvoll und lustig und hatte einige ganz pointierte Momente aufzuweisen, wenn man auch gern zugestehen will, daß gewisse Kreise des Publikums über bestimmte Stellen nur ironisch lächelnd hinweggingen, trotzdem mit Witz und Scherz manche Wahrheit ausgesprochen wurde. Bernauer-Oesterreicher — eine altbekannte Firma — haben einen ganz vergnügten Stoff zusamengetragen und auch Gestalten auf die Bühne gestellt, die Leben und Gegenwart atmen. Natürlich kann von großem Wert des Stückes nicht die Rede sein, aber die Handlung ist flott und die Dialoge lassen an Schärfe mitunter nichts zu wünschen übrig, alles aber umrahmt von einer anziehenden Frische der vorherrschenden Fröhlichkeit, so daß man die Wahl des Stückes nicht zu bekritteln braucht.

So hatten also unsere Künstler noch einmal Gelegenheit, ihr Talent aufleuchten zu lassen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sei an erster Stelle Herbert Albes genannt, dessen Bürovorsteher Reißnagel einfach köstlich in Form und Spiel war. Man muß es Albes lassen, daß er sowohl in ernsten, als auch in komischen Rollen immer erstklassige Leistungen bot, so daß man wirklich nicht weiß, welches seine bessere Seite ist. Aber im „Konto X" hat er alles bisher Dagewesene übertroffen. Dieser vertrocknete, verschroben und falsch angezogene Bürowurm war so glänzend karikiert, wie ihn eine größere Bühne ebenfalls nicht aufweisen könnte. Margarete Borowska gab die Generalswitwe mit der gewohnten Vornehmheit in Spiel und Mimik. Otto Nißl verlieh dem Rechtsanwalt Schiller Leben und Inhalt, desgleichen seine muntere Partnerin Eva Kühne als Ulli.

Anton Strakas Kurt hatte mitunter gute Momente, muß aber entschieden freier in seinem Auftreten werden. Der Kapitän von Julius Schneider paßte sich an, desgleichen Arids Zamoski. Alle übrigen Mitspieler waren am rechten Platze. Carl W. Burg hätte den 2. Akt etwas streichen können, er war reichlich lang. Die Bühnenbilder — Haindl war nicht genannt — boten nichts Außergewöhnliches, ausgenommen das Bild des Generals, welches man erblich belastet zu haben scheint. Der Beifall des nicht sehr zahlreichen Publikums war den scheidenden Künstlern wohl der herzlichste Dank für die vielen schönen Stunden, die sie uns in deiser Saison bereitet haben.

Eichenau. (Spitzelarbeit auf „Kopalnia Polska".) Der Besitzer der „Kopalnia Polska", Herr Noglik, ist auf eine besondere Idee gekommen. Es ist möglich, daß ihn die Wirtschaft der früheren Verwaltung dazu bewogen hat, zu solchen Dingen zu greifen. Dieser Schritt ist zu verurteilen, denn es gibt andere Mittel, die zur Erhaltung der Ordnung führen. Herr Noglik hat einen Arbeiter angestellt, dem er eine Flinte in die Hand drückte und dem er den Auftrag gab, auf die dortigen Beamten und Arbeiter aufzupassen. Ferner soll dieser Kontrolleur, den wir Spitzel nennen, auch darauf achten, daß nicht fremde Personen an der Kleinbahn die verstreute Kohle sammeln. Da die Not groß ist und die Arbeitslosen keine Kohle kaufen können, so gehen sie auf die Halde und an der Kleinbahn entlang, um etwas Brennbares zu erwischen. Nun sind die Arbeitslosen in ständiger Gefahr, von diesem Spitzel angeschossen zu werden. Unlängst schoß er einem Arbeitslosen aus Borken, der Kohle klauben kam, eine Ladung Schrot in das Gesicht, so daß der Angeschossene längere Zeit im Krankenhause verbringen mußte und beinahe das Augenlicht verloren hätte. Ein zweitesmal schoß er einen anderen Kohlensammler in die Beine. Wir leben wirklich in guten Zeiten, wenn die Bedürftigsten von einem Wächter niedergeschossen werden können. Dieser Mensch ist der Bevölkerung von Eichenau bekannt, denn er hat schon Spitzeldienste auf Georggrube geleistet. Von einer Organisation wollte er nichts wissen, denn das sind, seiner Ansicht nach, „Verräter". Als er arbeitslos war, das war während der Wahlzeit, so konnte er sein Maul nicht genug radikal aufsperren. Heute ist er als Spitzel beim Herrn Noglik angestellt und hat seinen Radikalismus aufgegeben. Arbeiter der Kopalnia Polska, meidet den Mann, denn er ist gefährlich. —a.

Königshütte und Umgebung

Sitzung des Krankenhausausschusses.

Unter dem Vorsitz des Dezernenten des städtischen Krankenhauses, Stadtrat Grześ, tagte gestern vormittags der Krankenhausausschuß, um zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Infolge mehrfacher strittigen Ansichten, wer als ortsansässiger oder nichtortsansässiger Kranker anzusehen ist, wurde dahin Einigkeit erzielt, daß als Ortsansässige alle Bürger der Stadt Königshütte, die einer hiesigen Ortskrankenkasse angehören, anzusehen sind. Da es sich um die erhöhte Bezahlung der Kurkosten bei Auswärtigen handelte, so ist die Erhebung berechtigt, denn in erster Linie hat und muß die Stadtverwaltung für ihre eigenen Bürger im Erkrankungsfalle sorgen. Es wurde beschlossen, dem Magistrat anheimzustellen, infolge der Ueberfüllung des Krankenhauses keine auswärtigen Kranken, wenn es sich nicht um direkte Unglücksfälle handelt, die in der Stadt sich ereignen, aufzunehmen. Dieses gebietet die dringende Notwendigkeit, wenn nicht die hiesigen Bürger benachteiligt werden sollen. — In einem weiteren Beschluß wird dem Magistrat vorgeschlagen, die aufgenommenen Verhandlungen mit dem Krankenhaus in Bendzin weiter zu führen, um daselbst alle Geschlechtskranken, die in der Stadt aufgegriffen und behandelt werden müssen, unterzubringen. Die jährliche Belastung dieser Kranken beträgt für die Stadt etwa 40 000 Zloty. Sollten die Verhandlungen von Erfolg gekrönt werden, dann sollen die freigewordenen Räume für geistige Kranke und Polizeigefangene eingerichtet werden. Der geplante Ausbau des Krankenhauses muß infolge der schlechten Finanzlage der Stadt vorläufig zurückgestellt werden. m.

Auszahlungen. Am Donnerstag früh wird an die Belegschaften der Gruben und Hütten ein Vorschuß zur Auszahlung gebracht. Heute werden den Beamten und Angestellten die Gehälter ausgehändigt. Die Pensionauszahlung an die Witwen und Waisen der Königshütte findet am Freitag im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ulica Bytomska 20 statt. Als Ausweis und zur Abstemplung sind dem auszahlenden Beamten die Rentenausweise vorzulegen. m.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 7. Mai, finden 2 Vorstellungen statt und zwar nachmittags um 4 Uhr als Kindervorstellung „Das tapfere Schneiderlein" und um 8 Uhr abends, „Die Frau ohne Kuß", eine Operette von Walter Kollo. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 4. Mai. Am 1., 2. u. 3. Mai ist die Theaterkasse geschlossen.

Gastspiel der Nelson-Revue. Die Deutsche Theatergemeinde veranstaltet am Mittwoch, den 20. Mai, ein Gastspiel der berühmten Nelson-Revue. Der Vorverkauf beginnt schon am 4. Mai.

Das alte Lied. Trotz aller Warnungen, niemals die Wohnungen u. wenn auch nur für einen Augenblick unverschlossen zu lassen, gibt es immer wieder Personen, die dies nicht befolgen. So tat es auch wieder Frau Bochenek von der ulica Damrotha und ging dadurch einer Taschenuhr im Werte von 90 Zloty verlustig. m.

Diebe in der Straßenbahn. Dem Kaufmann Franz Klein aus Königshütte von der ulica Pudlerska 7 wurde während der Straßenbahnfahrt von Beuthen nach Königshütte aus der Hosentasche die Brieftasche mit verschiedenen Ausweispapieren von einem Unbekannten gestohlen. Zum Glück hatte der Kaufmann das mitgeführte Geld in einer anderen Tasche. m.

Vertagte Wahlterrorprozesse. Zwei Prozesse, die auf Grund der bekannten Vorgänge vor den Wahlen im Monat November v. Js. durchgeführt werden sollten, wurden zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. m.

Siemianowitz

Jaczejka der Glückliche.

Als Herr Tostkiewicz aus dem Osten nach dem vielgepriesenen Oberschlesien kam, um die Leitung der Schellerhütte zu übernehmen, änderte sich manches in dieser Hütte. So mancher der etwas „rot" oder „germanisch" angehaucht war, mußte auf Nimmerwiedersehen die Hütte verlassen. Organisation ist auf Schellerhütte eine Sache die früher gewesen war, heute aber zu der Vergangenheit zählt. Dagegen wurden dort eine Anzahl patriotischer Vereine gegründet, darunter auch die Liga Morska. In diese Vereine werden meistens die aus den östlichen Gebieten zugewanderten Arbeiter und Beamten aufgenommen. Zu den genannten zählt auch ein gewisser Jaczejka, der aus der Tarnopoler Gegend stammt und auf Schellerhütter als Platzarbeiter Arbeit erhielt. Der arme Schlucker hat Geld noch nie gehabt, in Lazzie kam er angetrippelt, denn Schuhe sind bei diesen Leuten Luxus. Das kann nach ihrer Ansicht nur ein „Schlachziz" tragen. Die Beamten sahen, daß Jaczejka ein gesunder Mensch ist und schwer arbeiten kann. Er wurde als Röster angelernt und mußte auf Akkord arbeiten. Jaczejka verdiente nun an die 400 Zloty. Das bedeutete für ihn ein Kapital. In die Liga Morska wurde er auch aufgenommen. Er erhielt die prächtige Uniform, weiße Hosen, blaue Litewka und die Mütze mit einem ordenähnlichen Abzeichen. Ein paar Lackschuhe mußte er sich dazu kaufen, denn er kann doch unmöglich in Lazzie und Uniform Parade machen. In Sosnowitz erhielt er dieselben für 15 Zloty. Aus Juczejka ist ein „Pan" geworden. Nun kommt das Schönste. Juczejka dachte sich, jetzt muß ich nach meiner Heimat fahren, um den Angehörigen zu zeigen, was aus mir geworden ist. Kurz entschlossen, nahm er eine Woche Urlaub, steckte die Löhnung von 200 Zloty in die Tasche und fuhr nach Tarnopol, natürlich in der Uniform der Liga Morska. Als er sein Heimatdorf erreichte erkannten ihn anfangs die Einwohner nicht. Auch seine Jugendfreunde wollten nicht glauben, daß das ihr früherer Freund ist, der in Lazzie und Rohleinhosen herumgelaufen ist. Als sie sich doch überzeugt haben, wurde Jaczejka zum Ortspfarrer getragen. Natürlich speiste er auch bei demselben zu Mittag. Der Dorfschulze berief den Nachmittag den Gemeinderat und Jaczejka wurde eingeladen. Da an diesem Tage die Ortsbevölkerung sehr zahlreich erschien, so glich diese Sitzung einer öffentlichen Versammlung. Jaczejka wurde an dieser Sitzung gezwungen über Oberschlesien Vorträge zu halten. Wie er sich in seinen Vorträgen gewunden hat ist nebensächlich. Die Hauptsache, daß er die Bevölkerung befriedigt hat. Die Aeußerungen der Bevölkerung waren verschieden. Doch sagten sich welche, daß sie der Herrgott gestraft hat, weil sie nicht wie Jaczejka nach Oberschlesien kamen, und in solchen Sachen herumgehen können wie der Schlachziz und kein Geld haben. Jaczejka hatte den Lohn von 200 Zloty bei sich, was er den Leuten während seinem Vortrage zeigte. Das ist die Geschichte eines Arbeiters, der aus dem fernem Osten nach Oberschlesien kam. Nun braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Direktoren den kargen Lohn kürzen wollen, und die Leute aus dem Osten anders über uns denken. Die Direktoren möchten uns natürlich so weit bringen wollen, daß wir in Lazzie rumlaufen sollen und nur zur Parade die Uniform anziehen. Natürlich auf Befehl der Vorgesetzten. Wie herrlich ist es bei uns!... —a.

Bittkow. (Zum Schulleiter ernannt.) Laut Dekret des schlesischen Wojewodschaftsamtes wurde Gemeindevorsteher, Ludwig Wadewski in Bittkow zum Schulleiter der dortigen Schulen ernannt. y.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Abschlußfeier des Bundes für Arbeiterbildung.

Die Ortsgruppe des „Bundes für Arbeiterbildung" veranstaltete am Sonntag im Saale des Arbeiterkasino eine Abschlußfeier des Winterhalbjahres. Die Abschlußfeier, die in Form eines bunten Abend gedacht war, wurde zum größten Teil durch die Königshütter Theatergruppe vom Bund für Arbeiterbildung mit dem Theaterstück „Golgatha", soziales Drama, aus dem Bergarbeiterleben von Paul Mehnert bestritten.

Genosse Burda begrüßte die Erschienenen und weihte die Anwesenden in die Ziele und Aufgaben des Bundes für Arbeiterbildung ein. Hierauf brachte der Volkschor „Freiheit", unter Führung des Bundesliedermeisters Schwierholz, einige Lieder zu Gehör.

Nun folgte die Theatergruppe, welche schon früher einmal in unserer Mitte weilte. Verschiedene dieser Mitwirkenden besitzen gutes Talent. Dies bewies auch die Aufführung, die auf Grund des guten Stoffes zu einer Prachtleistung wurde. Etwas näher über den Inhalt dieses Stückes einzugehen, erübrigt sich, da bereits an einer früheren Stelle darüber berichtet wurde. Die Aufführung selbst stand auch diesmal auf einer sehr beachtenswerten Höhe. Alle Spieler gaben ihr Möglichstes her, um dieses Stück, welches so vortrefflich auf die jetzige Zeit paßt, den Anwesenden zum Verständnis zu bringen.

Den musikalischen Teil bestritt der Mandolinenklub der Naturfreunde. Allen Mitwirkenden, besonders den Spielern, sei von hier aus ein Gesamtlob ausgesprochen.

Friedenshütte. (Korb mit Weißwäsche gestohlen.) Aus dem Hausflur auf der ulica Korfantego 16 wurde, zum Schaden der Klara Machnik, ein Korb mit Weißwäsche gestohlen. Die Wäsche trägt das Monogramm K. M. X.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Schrecklicher Tod eines Arbeiters.) Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Knurow. Beim Zerkleinern von Erz in der dortigen Grubenanlage stürzte der 30jährige Wladislaus Chmiel in eine Mühle und erlitt so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle. X.

Preiswitz. (Absturz dreier Arbeiter.) Bei Ausführung von Reparaturarbeiten an dem Hause des Wilhelm Mika stürzten drei Arbeiter von einem 9 Meter hohen Baugerüst herab. Der Arbeiter Jezusek erlitt durch den Aufprall auf das Steinpflastererhe bliche Verletzungen, während die anderen beiden Arbeiter und zwar dessen Bruder Maximilian und der Jan Skrzypczak keine wesentlichen Verletzungen davontrugen. Jezusek wurde in das Krankenhaus geschafft. x.

Tarnowitz und Umgebung

Lastauto in Flammen. Auf der Chaussee zwischen Ostrożnice und Zyglin, geriet das Lastauto Sl. 11 160 der Firma „Ostram" in Schwientochlowitz, in Flammen. Personen sind hierbei zum Glück nicht verletzt worden. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Wer sind die Einbrecher? In die Kantine der Firma „Tor" an der Eisenbahnstrecke zwischen Georgenberg und Tarnowitz wurde zur Nachtzeit ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort eine Menge Lebensmittel, sowie Rauchwaren. Der Gesamtschaden steht z. Zt. nicht fest. Die Polizei hat sofort die Untersuchungen eingeleitet. x.

Lublinitz und Umgebung

Zwei Fahrräder gestohlen. Im Kreise Lublinitz wurden zwei Herrenfahrräder und zwar Marke „Diamant" Nr. 602 400, sowie Marke „Diamant" Nr. 681 589 gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Fahrräder wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

35)

„Ganz und gar nicht. Eher das Gegenteil. Also einverstanden? Ich überlasse dir die Neubesetzung des Münchener Vertreterpostens. Ja, es geht Hals über Kopf. Bin nun mal so 'n verrücktes Huhn. Die Sache reizt mich. Direktiven von dir erwarte ich schriftlich. Adresse ist doch richtig: Bukarest, Boulevard Carol I., Palatul Commercial?"

Und wieder nach kleiner Pause: „Vielen Dank, Henry! Alles Weitere schriftlich. Kannst dich da unten auf mich verlassen. Werd' meinen Mann stellen."

Die letzten Worte hatte Zeller schon ziemlich gedankenlos gesprochen. Im Geiste war er bei Hans Neudeck.

„Ich muß sofort zu ihm!" stieß er hastig hervor.

Noch während er den Fahrplan studierte, fuhr draußen das Postauto aus Garmisch vor. Zeller stürzte hinaus und fuhr damit zur Stadt, so ungern er auch Liselotte jetzt droben in der Hütte allein ließ. Er hatte ihr zwar dringend geraten, im Bett zu bleiben und die Tür von innen verriegelt zu lassen, aber ein Risiko blieb es doch!

Nicht auszudenken der Skandal und die Folgen, wenn irgendeiner an die Hütte kam und die totgeglaubte Frau des verhafteten Försters da drin aufspürte! Oder wenn Liselotte selbst die Initiative ergriff und, um ihrem verlorenen Erinnerungsvermögen nachzuhelfen, auf Entdeckungsfahrten auszog!

* * *

Georg Zeller hatte es wesentlich leichter als Mia Popescu. Regelrecht herausgehauen hatte er Hans Neudeck aus dem Wust der Verdachtsmomente! Und was das Wichtigste war, man schenkte ihm Glauben!

„Der Förster ist vollkommen unschuldig an dem Tode seiner Frau!" rief er lauter, als nötig war. „Ich habe den Vorgang von meiner Jagdhütte aus durch das Glas ganz genau beobachtet. Neudeck stand etwas höher als seine Frau in den Felsen. Er hätte sie gar nicht hinabstoßen können, ohne sich selbst in ernste Gefahr zu bringen. Das sind die Tatsachen: Frau Liselotte reichte ihm etwas hinauf, einen Brief, ein Telegramm oder dergleichen. Der Jäger las es und warf dann das zusammengeballte Papier über den Kopf seiner Frau hinweg in die Tiefe. Liselotte schien großen Wert auf das mysteriöse Schreiben zu legen und griff mit beiden Händen danach. Dabei verlor sie auf dem schmalen Höllensteig das Gleichgewicht und stürzte ab. Jede einzelne Phase habe ich genau gesehen und könnte sie beschwören."

Der Untersuchungsrichter kombinierte dann selber weiter: Die Sennerin stand in einem anderen Winkel zu den beteiligten Personen. Es war sehr gut denkbar, daß sie die Gebärde des Briefabwerfens für einen Stoß gegen Liselotte halten konnte. Jedenfalls durfte man Georg Zeller für objektiver betrachten als die Franziska Zinshofer, die vielleicht ein gewisses Vorurteil gegen den Jäger von Gams hegte, weil er ihren Bräutigam wegen Wilddieberei hinter Schloß und Riegel brachte.

Zeller hatte die Haftentlassung Neudecks nicht abgewartet. Er, der wichtigste Zeuge und Ehrenretter des Verdächtigten, floh wie gehetzt aus dem Gerichtsgebäude.

Um Gottes willen, ich kann dem Armen nicht in die Augen sehen — ich müßte ihm gestehen, daß Liselotte lebt — daß sie bei mir ist, dachte er erregt und aufgewühlt bis ins Blut.

Nein, nein, nur das nicht! Er hatte getan, was in seinen Kräften stand, aber nun mußten sich ihre Wege endgültig trennen.

Er nahm einen Privatwagen bis Geißbach. Als er durch Gams fuhr, am Forsthause vorbei, verscheuchte er einen aufdringlichen Gedanken: Unsinn, Liselotte sollte dies alles nicht mehr sehen! Was sie brauchte, würde er neu anschaffen.

„Sie soll durch nichts an die Vergangenheit erinnert werden und ein ganz neues Leben beginnen..."

Und hier setzte der Egoismus der Liebe ein: Mochte Hans Neudeck sehen, wie er mit der Zukunft fertig wurde!

* * *

Als er nach dreistündigem Marsch seine Hütte erreicht hatte, schnürte ihm der Schreck fast das Herz ab: Liselotte saß am einzigen Fenster, starrte mit unbeschreiblich geweiteten, glanzlosen Augen hinüber zur Edelweißwand, die in der scheidenden Sonne wie gebeizter Achat schimmerte.

„Liselotte, leg dich nieder — du mußt morgen zur Reise gestärkt sein", bat Zeller weich, vorsichtig jede unnütze Frage vermeidend.

Die geliebte Frau gehorchte willenlos, stammelte kaum hörbar: „Der Berg — der Berg des Grauens..."

War die Erinnerung an den Absturz aufgeflammt wie ein Meteor? Oder warnte sie nur ein dumpfes Ahnen? Zeller wagte nicht zu fragen.

„Morgen fahren wir — du wirst ihn nie mehr sehen, den Berg des Grauens", tröstete er so mitfühlend und eindringlich, wie er ein Kind beruhigt haben würde.

Nach dem Essen setzte er sich noch ein wenig vor die Hütte in den sanften Abglanz der Abendröte. Drinnen war Liselotte schon schlafen gegangen — die letzte Nacht in der Jagdhütte auf der Geißbacher Spitze!

„Morgen abend sind wir schon in Ungarn", frohlockte der Mann.

Zunächst mußte er nach München fahren. Dort würde er die Pässe entgegennehmen — für Liselotte fertigte ein ihm bekannter Graphiker einen an, Preis fünfhundert Mark! — und genügend Geld von der Bank abheben oder nach Bukarest überweisen. Dieser Umweg war programmwidrig, ließ sich aber nicht vermeiden. Nur gut, daß er seinen bisherigen Chauffeur, denselben, der ihn und Simson mit den beiden Damen von Garmisch nach Gams fuhr, neulich wegen einer Schwarzfahrt entlassen hatte! Der neue Wagenführer, ein junger, bescheidener Mensch aus Weilheim, kannte Liselotte nicht.

Somit würde alles ohne besondere Schwierigkeiten zu bewältigen sein. Blieb nur eine Sorge: Konnte Liselotte den dreistündigen Marsch bis Geißbach aushalten?

Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. War bisher alles gut gegangen, würde sich diese Flucht aus den Bergen wohl auch noch bewerkstelligen lassen.

„Wenn ich nur erst Salzburg hinter mir habe, dann fühle ich mich sicher!" lachte er vergnügt in sich hinein.

Nun galt sein letzter Blick der Edelweißwand. Sie war nur noch in ihrem oberen zerklüfteten Teil sichtbar. Der wuchs aus den Schatten der Tiefe in einem hauchzarten Violett, das von Minute zu Minute in dunklere Tinten überging.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Schonet die Kulturen!

Der sehnlichst erwartete Frühling hält endlich, spät aber doch, seinen Einzug. Alles freut sich, wenn die wärmenden Sonnenstrahlen das saftige Grün auf Wiesen und Gärten und auch die schwellenden Knospen auf den Bäumen hervorlocken. Groß und klein verläßt die dumpfe Stube und tummelt sich in der freien Natur. Spaziergänger machen Ausflüge in die benachbarten Orte, bewundern das neue Werden in der Natur und lauschen dem Gesang der Vögel.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir wieder auf eine große Unsitte vieler Spaziergänger hinweisen. Viele können es nicht lassen, ohne daß sie die ersten Frühlingsboten auf Wiesen und Gärten mit brutaler Hand abpflücken und abbrechen. Manche sind schon so unverschämt, daß sie einen ganzen Arm voll Blumen und Baumzweigen abreißen und sie dann nicht einmal nach Hause bringen, sondern schon am Heimwege wegwerfen oder verlieren! Bringen manche auch diese Blumen nach Hause, so werden sie sobald sie verwelkt sind, ebenfalls weggeworfen! Wohin würde dies führen, wenn es ein jeder Spaziergänger so treiben würde. Wir hätten bald kahle Wiesen und kahle Bäume!

Ein größerer Frevel und direkter Vandalismus ist das mutwillige Abbrechen der an den Straßen gepflanzten Obstbäumchen. Am vergangenen Sonntag konnte man die Wahrnehmung machen, daß viele von den an der Teschenerstraße gepflanzten Bäumchen stark beschädigt sind. Bei manchen sind die Wipfel direkt abgebrochen. Am ärgsten wütete der Vandalismus an den Bäumchen, die an der vom Lobnitzer Bahnhof gegen Kurzwald führenden Bezirksstraße gepflanzt sind. Mehrere Frevler haben vielen Obstbäumchen die Krone direkt abgebrochen. Die Scham- und Zornesröte steigt einem Naturfreund ins Gesicht, wenn man diesen Vandalismus erblickt! Man muß sich einerseits schämen, daß noch so viel Unkultur unter den Menschen anzutreffen ist, die eine Obstbaumkultur nicht zu schätzen wissen, andererseits ergreift uns der Zorn, wenn man erfährt, daß irgend jemand seinem Zorn an den unschuldigen Obstbäumchen freien Lauf läßt.

In allererster Linie wären die Jugenderzieher und Jugendbildner berufen, aufklärend auf die Jugend zu wirken, daß nicht bloß Schutz der Kulturen, sondern auch Schutz der Singvögel empfohlen und anerzogen wird.

Aber leider, in der Beziehung machen wir jetzt große Rückschritte! Jetzt wird die Schuljugend mit dem Gebrauch von Schießwaffen und militärischem Drill vertraut gemacht. Wenn nun diese Jugend in einem nicht aufbauenden, sondern zerstörenden Sinne erzogen wird, dann kann man sich auch nicht wundern, wenn die Kulturen und Singvögel von solchen Vandalen und Frevlern zu leiden haben! —s.

Die Schulbeschreibungen der in die Schule neu einzutretenden Kinder finden für den Stadtbezirk Bielsko Sonntag, den 10. Mai 1931 und Montag, den 11. Mai 1931, jedesmal in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in der polnischen Mädchenschule, ul. Sienkiewicza, statt. — Ortsschulausschuß Bielsko.

Die 13. öffentliche ordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielsko findet am Donnerstag, den 30. 4. 1931, um 17 Uhr im Sitzungssaale des Gemeinderates, Teschenerstraße 10a, statt. Tagesordnung: Beratung des Kontraktes mit dem Elektrizitätswerk und Personalangelegenheiten.

Das Brot wird teurer! Von dem groß angekündigten Preisabbau ist leider nichts zu spüren. Anstatt Abbau der Preise, haben wir einen Aufbau. Die Brotpreise sind innerhalb kurzer Zeit wieder gestiegen. Auf der einen Seite werden die Löhne, Gehälter und Arbeitslosenunterstützungen empfindlich gekürzt, viele Arbeitslose erhalten weder Unterstützung noch haben sie Aussicht auf Verdienstmöglichkeit, auf der anderen Seite werden gerade jene Artikel verteuert, welche meistens von der arbeitenden Klasse konsumiert werden! Der Großteil der Bevölkerung leidet schon ohnehin an Unterernährung! Wohin wird dies noch führen?!

Kundmachung. Vom Bialaer Magistrat wird bekanntgegeben, daß die Preisprüfungskommission (Mehlsektion) ab 26. April folgende Brotpreise festgesetzt hat: 1 Kilogramm Kornbrot bei 70prozentiger Ausmahlung im Detail 44 Groschen, engros 42 Groschen. 1 Kilogramm Kornbrot bei 80prozentiger Ausmahlung im detail 42 Groschen, engros 40 Groschen. Die Uebertretung der vorgeschriebenen Preise wird nach den gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft.

Sportliches

An die Arbeitersportler!

Aufruf der Exekutive der Sozialist. Arbeitersportinternationale.

In der furchtbaren Zeit der Wirtschaftskrise, die auch das kulturelle Leben der Arbeiterschaft schwer belastet, rufen wir die sozialistischen Arbeitersportler auf

am 1. Mai unter den roten Fahnen

für die gemeinsamen Forderungen der Arbeiterklasse und für die Forderung der sozialistischen Körperkulturbewegung aufzumarschieren.

Die Arbeitersportler fordern die Errichtung zweckmäßiger Spiel- und Sportplätze, Badeanlagen und Turnhallen; Unterstützung ihres Bildungswesens; Steuerbefreiung; weitgehende Fahrpreisermäßigungen für Sportzwecke und Schaffung billiger und angenehmer Unterkunftsstätten für die wandernde Jugend.

Der 1. Mai 1931 steht im Zeichen des Kampfes der Arbeiterklasse gegen den Faschismus und die Versuche der Aufrichtung faschistischer Diktatur. Er steht im Zeichen des Kampfes für die soziale Demokratie, für den Weltfrieden, für allgemeine Abrüstung, für die Verbrüderung der Völker. Der 1. Mai soll aber auch stehen im Zeichen des Kampfes für ein vollkommenes Gelingen des 2. Arbeiterolympias im Juli in Wien.

Zu Tausenden rüsten die Arbeitersportler der Sozialistischen Arbeitersportinternationale, und das Arbeiterolympia in Wien wird eine tiefeindrucksvolle Kundgebung von über Hunderttausend werden. Hunderte von Delegierten der Sozialistischen Arbeiter-Internationale werden die Gelegenheit haben, sich in Wien persönlich von der wuchtigen Kundgebung für den sozialistischen Arbeitersport zu überzeugen.

Arbeitersportler! Der 1. Mai muß euch unter den roten Sturmfahnen demonstrieren sehen für die sozialen und kulturellen Forderungen der Arbeiterklasse, für die Erziehung der Jugend im sozialistischen Geiste und für das Gelingen des 2. Arbeiterolympias.

Es lebe der 1. Mai 1931! Es lebe die internationale sozialistische Arbeiterschaft! Es lebe das 2. Arbeiterolympia im sozialistischen Wien und die Sozialistische Arbeitersportinternationale!

Bielitzer Fußballmeisterschaftsspiele.

A-Klasse.

Hakoah Bielitz — Koszarawa Saybusch 1:1 (1:1).

Auf eignem Platz mußte die komplett spielende Hakoah den Saybuschern, die diesmal sogar schwächer, als am vergangenen Sonntag spielten, einen Punkt abgeben. In der 17. Minute der ersten Halbzeit erzielte Boros aus einem Freistoß von 40 Meter Entfernung den einzigen Treffer für seine Farben. Kurz vor Seitenwechsel errang Koszarawa aus einem Handelfmeter, den Stempien verwandelte, den Ausgleich.

Biala Lipnik — Sola Oswiencim 2:1 (0:1).

Trotzdem die Lipniker zu diesem Spiel mit Ersatz antreten mußten, so gelang es ihnen doch in der zweiten Halbzeit, den Sieg an sich zu bringen. Bereits in der 5. Spielminute konnten die Oswiencimer durch einen Fehler der Verteidigung in Führung gehen. Erst eine halbe Stunde vor Schluß griffen die Lipniker mächtig an und konnten durch Kaczmarczyk nicht nur den Ausgleich, sondern auch den Sieg an sich bringen.

R. K. S. Czechowitz — Leszczynski K. S. 2:1 (1:0).

Der A-Klassenjüngste mußte diesmal vor dem Czechowitzer R. K. S. kapitulieren und sich eine einwandfreie Niederlage gefallen lassen, da seine Stürmer die besten Chancen vergaben. Schiedsrichter Dombrowski gut.

Sola Saybusch — B. K. S. Biala 1:0 (0:0).

Die größte Ueberraschung der sonntägigen Meisterschaftsspiele war die Niederlage der Bialaer gegen die Saybuscher Sola. Trotz der großen Ueberlegenheit konnte der Sturm nichts erzielen, während die Sola durch einen Zufallstreffer in der Halbzeit zu ihrem einzigen Erfolge kam.

B-Liga.

B. B. S. V. B-Liga — Hakoah B-Liga 1:0 (1:0); Sportklub Bielitz — Kadimah Oswiencim 5:1 (3:0); Czarni Oswiencim — — Czarni Saybusch 10:0 (6:0); K. S. Skoczów-Skotschau — Biala Lipnik 2 1:1 (1:0).

„Wo die Pflicht ruft!"

Achtung Genossen!

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß der Kartenverkauf für die am 1. Mai l. J. um 5 Uhr nachmittags im Theater stattfindende

Manifest-Akademie

im Büro der Gewerkschaftskommission Bielitz im Arbeiterheim stattfindet.

Die Genossen werden ersucht, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen, damit am Verkaufstage bei der Kassa im Theater ein Andrang vermieden wird. Die Preise sind sehr mäßig gehalten, so daß ein jeder imstande sein wird, sich dieses Vergnügen zu leisten. Das Programm, an welchem Nationalrat Genosse Viktor Stein als Festredner und alle Kulturorganisationen des hiesigen Bezirkes mitwirken, wird sehr reichhaltig und dem Festtage angepaßt sein.

Daher alle am 1. Mai ins Theater!

Das Festkomitee.

Auszüge aus meinem Tagebuch

......, am 27. April 1931.

Der Zeitabschnitt der Genies.

Was ist Genie? Für die Vermerkungen in einem Tagebuche genügt es, wenn der Begriff des Genies ungefähr folgendermaßen definiert wird: Ein Mensch, der mit seinen Kenntnissen, Fähigkeiten und seinem weitsichtigen Blicke weit den Durchschnittsmenschen überragt.

Begreiflicherweise sind solche Menschentypen selten.

Die Geschichte der Menschheit kennt sehr wenige Exemplare von anerkannten Genies. Im Laufe von Jahrtausenden eroberten sich die Anerkennung der Genialität nur wenige Individuen auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Weit seltener noch waren — bis in die Nachkriegszeit — geniale Menschen auf dem Gebiete der Politik zu verzeichnen. Erst in der Nachkriegszeit mehren sich die politischen Genies. Ihre Zahl mehrt sich, wie die Pilze nach dem Regen. Gerade unsere Zeit, unserer Generation ist das Glück beschieden, viele, viele Genies mit eigenen Augen zu sehen, ihre Genialität zu „bewundern" und mit ihnen eine „große" Zeit zu leben — — —

Vom Westen nach Osten erstreckt sich die Serie von Genies: Primo de Rivera, Mussolini, der jugoslawische König, Marschall Pilsudski und viele andere. Man kann nicht behaupten, daß die Genialität dieser Männer allgemein anerkannt ist. Man kann aber auch nicht bestreiten, daß gewisse Kreise von der Unfehlbarkeit dieser Männer überzeugt sind und vielfach diesen Männern sogar das Prophetentum zusprechen. — Also haben wir einen Zeitabschnitt der Genies und Propheten — — —

Merkwürdig ist es nur, daß gerade in einer Zeit, in welcher die Staaten von Genies und Propheten regiert werden, die Volkswirtschaft in einem katastrophalen Zustande sich befindet und alle Anzeichen eines völligen unaufhaltsamen Zusammenbruches aufweisen.

Es mutet merkwürdig an, daß die genialen Lenker der Staatsgeschicke nicht in der Lage sind, das erlösende Wort auszusprechen. Die Volkswirtschaft krankt, geht in Brüche, breitet beispielloses Elend aus. Welche Lösung dieses Problems verkünden uns die Genies und Propheten?

Von den sich aufdrängenden Aufgaben ist evtl. das bedeutendste das Arbeitslosenproblem. Welche Abhilfsmittel empfehlen uns die „Größten des Volkes"?

Von einem dieser Genies mußten Journalisten ernst zu berichten, daß er sogar die Bezauberung des Meeres vermochte, daß er dem atlantischen Ozean die Gewittersruhe während seiner Seefahrt befohlen hat. Der Ozean gehorchte — dieser Legende nach — dem Zauberbefehle, ruhig und folgsam waren seine Wogen.

Uebermenschliche Zaubermacht liegt in den Händen solcher Genies. Sie vermögen Wunder zu erzeugen — — —

Was aber leisten sie, um den Leidensweg der brüchigen Volkswirtschaft, insbesondere die Not der Arbeitslosen zu lindern, geschweige denn zu beheben?

Eine lange Kette von Wirtschaftseinheiten gingen und gehen in unserem Staate zugrunde. Sogar große Banken bankrottieren. Wechselproteste gehen in die hunderte Millionen Zloty. Dringende Investitionen harren vergebens ihrer Verwirklichung. Die katastrophale Wohnungsnot mahnt vergebens zu einer planmäßigen Wohnungsbauaktion. Die Arbeitslosen rufen vergebens nach Arbeit oder auskömmlicher Arbeitslosenunterstützung.

An diesen harten Erfordernissen des Lebens zerschellt die Legende von der Genialität der Staatslenker.

Oder sollten das Zündholzdarlehen und das französische Bahnbaudarlehen als Beweise der genialen Staatsverwaltung gelten? Ich verwerfe jede Uebertreibung. Die Nörgelei ist mir fremd. Aber gerade deswegen bin ich berechtigt festzustellen, daß die früheren Regierungen, wenn Geld im Auslande fehlte, zu demselben Mittel des Auslandsdarlehns gegriffen haben. Sind etwa die hier erwähnten Auslandsdarlehen unter günstigeren Bedingungen aufgenommen worden als die früheren. Es ist schwer einen Unterschied zu erblicken, wenn man bedenkt, daß das Zündholzdarlehn uns Lasten auferlegt, die noch unsere Kinder und Enkel tragen werden müssen. Und das Bahnbaudarlehen? Abgesehen von sonstigen Gewinnvorteilen sichert es den Geldgebern 8¾ Prozent Verzinsung. Vergleicht man dieses Darlehen mit jenem, welches die Tschechoslowakei gleichzeitig in Frankreich erlangt hat, so kann man kaum bei unseren Staatslenkern einen Zug von Genialität wahrnehmen, nachdem die Tschechoslowakei unter weit günstigeren Bedingungen ihr Darlehen erlangt haben und dieses nur mit 5½ Prozent zu verzinsen haben werden.

Allein diese Tatsachen zwingen zu schweren Bedenken. Der Zweifel an die Genialität der vielgepriesenen Staatslenker drängt sich auf angesichts des Mißverhältnisses zwischen der Legende und der Wirklichkeit.

Die Legende verherrlicht. Sie will den Glauben an die Unfehlbarkeit befestigen. Sie will sogar das Prophetentum und die Zauberkunst ihren Erkorenen zu erkennen. Gemessen an Tatsachen, an der Wirtschaftspolitik, erscheinen die Genies als Menschen mit allen Merkmalen der Fehlbarkeit...

Wochenprogramm des Vereins Jugendl. Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, den 29. April, 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 30. April, 7 Uhr abends, Deklamationsabend.

Freitag, den 1. Mai, um ½9 Uhr früh, Zusammenkunft im Vereinszimmer, 5 Uhr nachm., Mai-Festakademie im Theater.

Sonntag, den 3. Mai, 5 Uhr nachm., gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Für die Naturfreunde.

Die 3. Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde" Bielsko findet Donnerstag, den 30. April l. Js., um 7 Uhr abends, im Vereinslokale Restauration „Tivoli" (Raschka) Bielsko, Mühlgasse, statt.

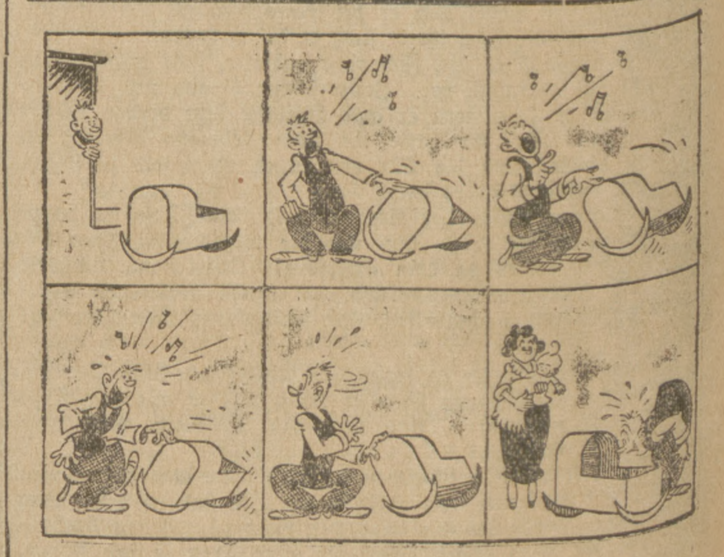
Amtsstunden. Die Amtsstunden des T. V. „Die Naturfreunde" Bielsko finden statt: Jeden Donnerstag von ½7 bis ½8 Uhr im Vereinslokale „Tivoli" (Restauration Raschka), Mühlgasse. Dortselbst werden alle Informationen in bezug des Vereines und Touristik erteilt und Neuanmeldungen entgegengenommen.

Der Vereinsbeitrag beträgt für das Jahr 1931 — 6 Zl., und kann während den Amtsstunden erlegt werden. Die Touristenzeitschrift Heft 1 „Der Naturfreund" 1931 liegt in den Amtsstunden bereits auf und werden die Mitglieder ersucht, dieselbe abholen zu wollen.

Naturfreunde — Hefte 1—2 sind erschienen und können in den Amtsstunden, die jeden Donnerstag von ½7—½8 Uhr abends stattfinden, abgeholt werden.

Arbeitersänger — Achtung! Die Generalprobe für den 1. Mai findet am Mittwoch, um 5 Uhr nachm., im Arbeiterheimsaale statt. Vollzähliges Erscheinen aller Sängerinnen und Sänger ist Pflicht.

Die Gauleitung.



. . . Vater sein dagegen sehr!

Miguel de Unamuno

Der Dichter und Philosoph als Wegbereiter der spanischen Republik

Wenn jetzt über ganz Spanien die neuen Fahnen der jungen Republik in Rot-Gelb-Violett wehen, die Massen des Volkes jubelnd und singend durch die Straßen ziehen, muß man sich des Mannes erinnern, der mehr als ein Jahrzehnt seines Lebens in der vordersten Front derer kämpfte, die für die Rechte der Demokratie und für die Freiheit des Volkes ihr Dasein einsetzten — an den Dichterphilosophen Miguel de Unamuno.

Ueber sein Leben und literarisches Wirken existiert in der europäischen Literatur keine zusammenhängende Darstellung. Wohl beschäftigen sich seit Jahren verschiedene europäische Intellektuelle mit dem eigenartigen Schaffen des Dichters, aber einer größeren Oeffentlichkeit wurde Unamuno erst durch seinen leidenschaftlichen Kampf gegen die spanische Monarchie und später gegen die Militärdiktatur bekannt. Der berühmte Literaturhistoriker Ernst Robert Curtius hat frühzeitig die außerordentliche Bedeutung dieses spanischen Geistesführer erkannt und dessen Werk „Ueber das tragische Lebensgefühl bei den Menschen und Völkern" in trefflicher Weise eingeleitet. Im Verlag Meyer u. Jessen, München, sind die wesentlichsten Werke Unamunos in der guten Uebersetzung von Buek und Wartburg erschienen. Die literarisch bedeutsamste Leistung des Dichters stellt sein Buch „Vida de Don Quichotte y Sancha" dar, worin das Leben des seltsamen spanischen Volkshelden, des Miguel de Cervantes — der Don Quichotte — eine Umwandlung erfährt indem Unamuno ihn zum Symbol unserer kämpferisch-wirren Gegenwart erhebt.

Um aber die Geistigkeit der isolierten, eigenwilligen und schöpferisch-kritischen Persönlichkeit Unamunos zu deuten, sei auf die besondere intellektuelle Struktur seiner Romane, Novellen, Essays und Theaterstücke aufmerksam gemacht. Unamuno ist immer Kritiker und philosophischer Pädagoge zugleich. Die Stärke seiner Ausdrucksmöglichkeit beruht im gesprochenen Wort — in einer besonderen Art der Dialektik, die es ihm zum Bedürfnis macht, These und Antithese mit gleicher Gründlichkeit darzustellen. Der ewig-währende Widerspruch des Menschen: die Zwiespältigkeit des Seelenerlebnisses und die Gegensätzlichkeit individualistischen Denkens, sind ihm der wahre Quell des Lebendigen. So ist er erbitterter Feind alles Doktrinären, Feind jedes Dogmas. Sein fanatisches Rechtsgefühl, seine Leidenschaft zur Wahrheit nötigten ihn, in der dumpfen spanischen Geistesatmosphäre sich gleichsam zu verwandeln. Er wurde zum Don Quichotte des modernen Spaniens, der gegen die „Windmühlen" seines Landes kämpft, wobei er sich mit bitterem Humor klar ist, daß er genau so wenig, wie einst sein legendärer Vorgänger, wirkliche Helden trifft, die er zum Wettkampf herausfordern kann, sondern nur die aufgeblasenen hohlen Erscheinungen, die im Winde der öffentlichen Meinung wohlgefällig und mit übertriebener Wichtigkeit Arme und Beine verdrehen. Unamuno kennt das spanische Volk mit seinen Charakterfehlern, seinem Mangel an Humor, an Kritizismus und Geistigkeit. Skeptisch und unerbittlich kennzeichnet er das spanische Publikum: „Ein Volk, das sich seine Erholung bei Stierkämpfen sucht und abwechslung und Genuß an solch primitiven Schaukünsten findet, ist, was seine Mentalität betrifft — gerichtet!" So sind ihm die epischen Formen des Romanes, der Novelle und des Essays nur Mittel, um all die Dinge, die im Widerspruch zu seinen eigenen geistigen Erkenntnissen stehen, zu diskutieren, zu analysieren und zu kritisieren. Ob man seine Romane „Abel Sanchez" oder „Nebel" oder „Tante Tula" liest, immer wieder treten die geistvollen Dialoge gegenüber der Handlung in den Vordergrund.

Die aktive Geistigkeit Unamanos, der auf dem Katheder in Salamanca Geschichten dozierte, ist erst zum öffentlichen Ereignis geworden, als im Herbst 1923 die spanische Militärdiktatur von Primo de Rivera errichtet und die Volksvertretung beseitigt wurde. Damals bekannte sich der spanische Dichterphilosoph öffentlich als entschiedener Republikaner und schärfster Gegner des anachronistischen Königtums und der Säbeldiktatur. Er blieb in seinem Kampf zunächst allein. Und als er den König einen Schwächling nannte und der herrschenden Militärkaste offen die Fehde ansagte, schickte man ihn in die Verbannung auf die kleine kanarische Insel Fuerteventura. In der Einsamkeit des Fischerdörfchens Port Cabras stählte sich Unamunos Widerstandskraft, und später, nach einer romantischen Entführung aus dem Exil durch französische Freunde nach Paris, schreibt er in der Einleitung seines eben beendeten Werkes den bezeichnenden Satz: „Die militärische Tyrannei, die gegenwärtig mein armes Vaterland beherrscht, verbannte mich auf die Insel Fuerteventura, wo ich meine inneren religiösen — beinahe möchte ich sagen, mystischen Erfahrungen, und meine Erlebnisse bereichern konnte." Diese Schrift, die 1925 unter dem Titel: „L'agonie de christianisme" erschien, gehört mit zu den besten kritischen Arbeiten Unamunos. Dieser Essay ist eine Revision des wahren Cristentums — eine Abrechnung mit jenen Kräften der spanischen Kirche, die eine große Idee mit machtpolitischen Tendenzen belasteten.

Der Sturz Primo de Riveras rief den verbannten Dichterphilosophen wieder in sein Vaterland zurück. Sein Erscheinen auf spanischem Boden gestaltete sich zu einem Triumphzug. Als Unamuno in den ersten Tag des Mai 1930 im Athenäum in Madrid sprach, hatte sich eine vieltausendköpfige Menge versammelt. Der hohe Sechziger entfesselte mit seinen revolutionären Gedankengängen, die er scharf und prägnant formulierte, stürmische Zustimmung. „Ich bin stolz darauf", führte er aus, „den Bajonetten des Militärs meine Feder entgegensetzen zu können und den bewaffneten Soldaten meine Truppen des Geistes — die Studenten — entgegenzuschicken. Der Geist hat sich gegen den Säbel zur Wehr gesetzt und bereits der Militärdiktatur mehr geschadet als jede bewaffnete Revolte. Weil ihr auf die Straße gegangen seid, habt ihr die Diktatur eines Primo de Rivera gestürzt — und von der Straße aus wird auch die andere noch viel schändlichere Diktatur gestürzt werden: Die Monarchie! Man wird die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen, und der König selbst wird sich der Verantwortlichkeit nicht entziehen kennen. Die Diktatur wird vorübergehen, und allen wird Gerechtigkeit widerfahren. Jetzt geht nach Hause, ich aber werde auf die Straße gehen, um zu predigen, und die Steine werden mich hören und rebellieren. Ihr aber werdet in der Stunde, die die Befreiung anzeigt, kommen und mithelfen, und zwar auf der Straße!" Der begeisterte Jubel, der dieser kühnen Rede folgte, wiederholte sich in Salamanca und vielen spanischen Städten. Ueberall, wo Unamuno sich zeigte, bereitete das Volk ihm Ovationen. Spaniens Jugend bekannte sich zu ihrem Geistesführer Unamuno und wandelte die Universitäten zu geistigen Hochburgen der Demokratie.

Die gemilderte Diktatur des Generals Berenguer spottete der akademischen Freiheit und schloß zeitweise die Universitäten in Madrid, Salamanca und Barcelona. Gegen die Anhänger Unamunos wurden Strafmaßnahmen ergriffen, und der Führer mußte ein zweites Mal ins Exil wandern. Doch Unamunos Ideen von der Neuordnung des spanischen Staates — die Ideen des modernen Europas — hatten im Herzen der spanischen akademischen Jugend und in den breiten Massen freudigen Widerhall gefunden. Heimlich reifte die Frucht. Noch einmal versuchten die Bajonette der Militärkaste gewaltsam die große republikanische Volksbewegung zu unterdrücken — aber zehn Monate nach jener Rede Unamunos in Madrid trat der letzte spanische Diktator unter dem Druck der Massen zurück. Die Wahlen bestätigten in glänzender Weise die Voraussage des Dichterphilosophen: der Geist ist gegen die Bajonette Sieger geblieben — eine müde gewordene Monarchie erhielt den Todesstoß. Der 14. April 1931 wurde zum Geburtstag des mündig gewordenen spanischen Volkes.

Die neue Regierung, an deren Spitze drei Repräsentanten der Massen stehen — drei sozialistische Minister — rufen alle verbannten Freiheitskämpfer in das Vaterland zurück. Die große Stunde des Dichterphilosophen Miguel de Unamuno ist gekommen. Einer seiner politischen Freunde hat die Geburt der Demokratie mit den Worten begrüßt: „Wir wünschen, daß unsere Stimme zu allen freien Staaten im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Völkern dringt." Möge dieser Gruß des jungen Staates denen als warnendes Echo in den Ohren klingen, die noch immer des Glaubens sind, Gewalt gehe vor Recht. Spaniens Dichterphilosoph hat mit seinem unermüdlichen Kampf um Freiheit und Demokratie die Wahrheit des alten Wortes neu gerechtfertigt: „Ihr tötet nicht den Geist!"

Spaniens höchster Geistlicher gegen die Republik

Kardinal Fürstbischof Segura (×), der höchste geistliche Würdenträger in Spanien, ist einer der schärfsten Gegner der neuen republikanischen Staatsform.

Spanisches Straßenleben

Von Rudolf Schneider.

Ein Hauptmerkmal des Südens ist es, daß sich Handel und Wandel, bedingt durch das warme Klima, in einem uns unbekannten Maße auf den Straßen und Plätzen abspielen. Da arbeitet der Handwerker in aller Oeffentlichkeit vor seinem Hause, oder er hat, wenn er es doch im Innern tut, Türen und Fenster seiner Werkstatt so weit geöffnet, daß ihn jedermann bei seiner Beschäftigung beobachten kann. Da stehen vor den Restaurants und Cafees die Stühle und Tische auf dem Fußweg, zuweilen noch einen Teil der Straße mit einnehmend, und unbekümmert um den vorüberbrausenden Verkehr, um den Lärm und Trubel, den Blicken aller Vorbeigehenden ausgesetzt, sitzen die Gäste bei ihrem Eisgetränk.

Den Hauptanteil an der Belebung des Straßenbildes aber hat der Straßenhandel in Spanien. Ein Straßenhandel, der fast alle Verkaufsgegenstände und alle Tageszeiten umfaßt, der sich überall durch sein lautes Auftreten bemerkbar macht.

Bereits am frühen Morgen geht es los. Da werden große Ziegenherden von den umliegenden Dörfern in die Stadt getrieben. Mit prallem Euter trotten die Tiere, dicht aneinandergedrängt, durch die Straßen. Einige Hirten halten die Herde zusammen und lassen immer und immer wieder ihren schrillen Schrei ertönen: „Leche! Leche!" (Milch). Darauf öffnen sich die Türen der Häuser und heraus kommen die Hausfrauen, mit einem Topf in der Hand, um ihre Milch zu kaufen. Ein Hirte greift irgendeine Ziege heraus, hält sie fest, stellt den Topf auf die Erde, und — melkt.

Um dieselbe Zeit etwa zieht einem mitunter ein eigenartiger, angenehmer Duft in die Nase. Man denkt unwillkürlich an unsere Jahrmärkte, wo es in der Nähe der Krabbelchenbuden" genau so riecht. Man geht dem Duft nach und gelangt dabei an ein Haus, vor dem schon eine Reihe Frauen und Kinder anstehen. Es ist eine sogenante bunuelería, eine Pfannkuchenbäckerei, wo in einem Kessel kochenden Olivenöls Brezeln und allerlei Kringel aus Hefeteig gebacken werden, die von den Spaniern sehr gern zum Frühstück gekauft werden.

Unterdessen sind die Geschäfte geöffnet worden, der Straßenverkehr nimmt zu, und damit tritt auch eine große Schar Straßenhändler auf den Plan. Rufend, schreiend, klingend und trompetend ziehen sie durch die Straßen und preisen ihre Waren an. Fische, Früchte und Gemüse werden vor allem in den Vormittagsstunden ausgeboten. Daneben zieht mit einem Karren der Kohlenhändler herum und verkauft Kohle und Holzkohle kiloweise.

Häufig kann man beobachten, wie Frauen, die in höheren Stockwerken wohnen, ihre Einkäufe machen: sie verständigen sich vom Balkon ihrer Wohnung aus mit dem unten stehenden Händler über den Preis und lassen dann einen Korb, in dem das Geld liegt, an einer Schnur hinunter. Der Händler nimmt das Geld aus dem Korb und legt dafür die Ware hinein.

Gegen Mittag nimmt der Verkehr merkbar ab, um während der glutheißen Mittagsstunden fast ganz zu ruhen. Die Geschäfte werden zumeist geschlossen. Wer es nicht unbedigt nötig hat, setzt sich nicht den brennenden Strahlen der Sonne aus. Erst am Spätnachmittag belebt sich wieder das Straßenbild, und am Abend erreicht der Verkehr den Höhepunkt.

Am Nachmittag ist es vor allem die Legion der Speiseeisverkäufer, die Bombengeschäfte machen. Aber auch den Ruf: „Agua! Agua fresca!" (Wasser, frisches Wasser!) hört man häufig durch die Straßen klingen. Das sind die Wasserhändler, die Trinkwasser, das oft seltene und daher sehr begehrte Naß, in kleinen Fäßchen oder Tonkrügen herumtragen und das Glas zu 5 Centimes verkaufen. Die Händler, die kleine, einfache, buntbemalte Papierfächer zu verkaufen haben, kommen nicht weniger auf ihre Kosten, da das „Fächern" anscheinend zu den Lebensgewohnheiten der Spanier gehört.

Währenddessen sind die Tageszeitungen erschienen, und ein ganzes Heer von Zeitungshändlern rennt schreiend, die Schlagzeilen laut ausrufend, durch die Straßen. Da in Spanien die Zeitungen nicht im Abonnement, sondern nur im Straßenhandel und in Zeitungskiosken verkauft werden, gilt der Grundsatz: Je mehr Geschrei, desto größer der Umsatz!

Wenn sich die Bevölkerung bei Einbruch der Dunkelheit in den Lokalen oder auf den „ramblas", den städtischen Promenaden, einfindet, um bei fröhlichem Geplauder die Kühle des Abends zu genießen, dann sieht und hört man überall Händler, die allerhand Leckereien, Nüsse, Gebäck, sowie gebratene Fische, gesottene, rotleuchtende Krebse, Muscheln, außerdem Blumen und allerlei Spielereien feilbieten und auch den besten Absatz finden. Erst spät in der Nacht, wenn sich die Straßen, leeren, verschwinden die letzten schreienden Straßenhändler.

Neben den Händlern trifft man eine ganze Reihe anderer „Berufe", die ihr Tätigkeitsgebiet ins Freie verlegt haben. Da sind die Drehorgelspieler, die ihren Leierkasten auf einen Karren geladen haben, den ein klappriges Eselchen zieht. Vor den Restaurants wird halt gemacht. Da die Spanier große Musikfreunde sind und nicht sehr hohe Ansprüche stellen, wird meist reichlich gegeben. Und da sind die Stiefelputzer. Kaum hat sich ein Gast in oder vor einem Lokal niedergelassen, so stürzt es auch schon mit der Frage, die fast nie verneint wird: „Darf ich die Schuhe putzen?" auf ihn zu. Genügend Beschäftigung gibt es für die Stiefelputzer immer. Denn die Straßen sind meist schmutzig und staubig, und der Spanier legt großen Wert auf saubere Schuhe.

Eine andere Gilde sind die Verkäufer von Lotterielosen. Die Lotterie unterliegt in Spanien einem Staatsmonopol und ist, wie bei uns, in mehrere Klassen eingeteilt. Eine spanische Eigentümlichkeit ist es, daß die Lose, in möglichst kleine Anteile zerlegt, fast ausschließlich durch Händler vertrieben werden. Diese Hausierer, vor deren Aufdringlichkeit man sich kaum retten kann, stehen mit ihren Losserien an jeder Ecke und kommen in jede Wirtschaft. Ueberall wird man von ihnen angehalten, überall hört man sie ihre Lose laut anpreisen, und jeder behauptet, daß sich gerade unter seinen Losen der Hauptgewinn befindet.

Am häufigsten anzutreffen sind jedoch die Bettler! Es ist geradezu unglaublich in welcher Menge diese erbar-

Heraus auf die Straße am 1. Mai!

Nur vollständige Arbeitsruhe sichert eine erfolgreiche Demonstration gegen die Diktaturgelüste und die internationale Ausbeutung des Kapitals!

Alle Ortschaften sammeln sich zwischen 9 und 10 Uhr in Kattowitz auf dem Marktplatz. Von da Umzug durch Kattowitz!

Redner von seiten der D. S. A. P. und der Gewerkschaften sind Sejmabgeordneter Genosse **Kowoll**, Genosse **Peschka**, Genosse **Hermann**. Polnischerseits: Wojewodschaftsrat Genosse **Janta**, Genosse **Dr. Ziolkiewitz**, Genosse **Kubowicz**.

Zeigt der Reaktion, daß ihr nicht gewillt seid, die bestehenden Zustände zu dulden!
Ein Massenaufzug für den Sozialismus muß am 1. Mai den Willen des Proletariats demonstrieren!

mungswürdigen Menschen die meisten Städte bevölkern. Auf Schritt und Tritt wird man von den meist in elende Lumpen gehüllten Gestalten um ein „limosna“, ein Almosen, angefleht. Vor Kirchen, Theatern, Museen und sonstigen öffentlichen Gebäuden, überall dort, wo viele Leute zusammenkommen, da liegen oder hocken sie oft zu Dutzenden, eine wahre Landplage bildend. Erschreckend groß ist dabei die Zahl der Verkrüppelten und Verstümmelten. Sie zeigen ihre Wunden oder Gebrechen vor, um dadurch das Mitleid der Vorübergehenden zu wecken und sie zu einer Spende zu bewegen. Auch viele Blinde befinden sich unter ihnen.

Diese Bettler sind das betrüblichste Bild in dem sonst so farbenfrohen, heiteren und lärmenden Treiben Spaniens. Mit aller Deutlichkeit führen sie einem vor Augen, daß an der sozialen Ordnung nicht alles stimmt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 13.15: Mittagskonzert. 13.35: Konzert für die Jugend. 14: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Kirchenkonzert. 18.45: Vortrag. 20.30: Unterhaltungskonzert. 22.15: Lieder. 23.10: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12.15: Mittagskonzert. 12.35: Schulfunk 14: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Solistenkonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 23.10: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Donnerstag, 30. April. 6.30: Funkgymnastik. 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Neue Festkultur. 17.20: Rationalisierung. 17.45: Was läßt sich für Arbeitslose tun? 18.10: Ein deutscher Journalist in Paris. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.00: Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Wettervorhersage; anschließend: Menschenökonomie als Weltproblem. 20.00: Wir haben keine Zeit! (Hörspiel). 21.00: Abendberichte. 21.10: Aus Königsberg: Querschnitt durch eine Stadt. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.20: Schlesischer Verkehrsverband. 22.30: Alte und neue Tanzmusik. 0.30: Funkstille.

Versammlungskalender

Das Programm der 1. Maifeier in Kattowitz.

Um 6,30 Uhr morgens im Park Kosciuszko, Wettlauf der Arbeitersportler.

Von 9—10 Uhr, Zusammenkunft der Genossen aller sozialistischer Organisationen und Vereine des schlesischen Industriegebiet am Marktplatz.

Um 10 Uhr, Abmarsch zur Manifestation durch folgende Straßen: Mickiewicza, Sokolska, Plac Wolnosci, ul. 3-go Maja, Ring, Marszalka Pilsudskiego, Francuska, Powstancow, Plac Miarki, Kosciuszki, sw. Jana, Mlynska, Plac Wolnosci, Sokolska, Mickiewicza und Marktplatz zurück. Am Marktplatz findet eine öffentliche Versammlung statt. Als Redner werden sprechen: Von der D. S. A. P. der Sejmabgeordnete Genosse Kowoll, der Gewerkschaftssekretär Genosse Peschka und der Gewerkschaftssekretär Genosse Herrmann. Von der P. P. S. die Genossen Dr. Ziolkiewicz, Wojewodschaftsrat Janta und Genosse Kubowicz.

Nach den Ansprachen erfolgt Auflösung der Demonstration und Abmarsch nach den Ortschaften.

Pflicht aller Ortsvereine der D. S. A. P., der P. P. S., der Freien Gewerkschaften beider Richtungen und der Arbeitersport- und Kulturvereine aus den Kreisen Kattowitz, Schwientochlowitz und aller Ortschaften der Kreise Pleß und Rybnik ist es, nach Kattowitz zu kommen.

Rybnik.

Um 9,30 Uhr, Zusammenkunft der Genossen in der Restauration „Polonia“. Um 10 Uhr Umzug durch die Stadt. Nach dem Umzug öffentliche Versammlung am Ringe. Als Redner treten auf: Von der D. S. A. P. Gen. Lukas, von der P. P. S. die Genossen Motyka und Prandzioch.

Pleß.

Um 11 Uhr, Zusammenkunft der Genossen im Volkshaus. Um 11.30 Uhr, Umzug durch die Stadt. Als Redner treten die Genossen Burek, Bobek und Kondzielnik auf.

Radzionkau.

Um 10 Uhr, öffentliche Versamlung im Garten des Herrn Langer. Referenten: Genosse Chroszcz und Raima.

Tarnowitz.

Um 4 Uhr nachmittags, im Schützenhaus. Referent: Genosse Chroszcz.

Königshütte. (Maifeier.) Infolge des Massenaufmarsches der sozialistischen Parteien in Kattowitz, findet in Königshütte kein Straßenumzug statt. Abends 7 Uhr veranstaltet die Parteileitung im großen Saale des Volkshauses einen Festabend, in Form einer „Proletarischen Feierstunde“, wobei alle Kulturvereine mitwirken werden. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, nebst ihren Angehörigen, werden hierzu eingeladen. Eintritt wird nur gegen Vorzeigung des Partei- oder Gewerkschaftsmitgliedsbuches gewährt.

Königshütte. (Betrifft Sammlungsort.) Wie bereits bekannt, findet, infolge des Massenaufmarsches in Kattowitz, in Königshütte kein Straßenumzug statt. Die Mitglieder der D. S. A. P., P. P. S. und der Gewerkschaften sammeln sich am 1. Mai früh im Garten des Volkshauses in Königshütte an der ulica 3-go Maja 6. Von da aus erfolgt pünktlich um 7½ Uhr der Abmarsch nach Bismarckhütte (Ulrichschacht) wo sich die Züge formieren und sich gemeinschaftlich über Zalenze nach Kattowitz begeben.

Eichenau. Die Teilnehmer am Demonstrationsumzug am 1. Mai, sammeln sich um 8 Uhr am Robotnik. Um 8½ Uhr, Abmarsch nach Kattowitz. Am Nachmittag um 6 Uhr findet ein Kommers im Lokale Kaptur statt, bei welchem das Mandolinenorchester des Robotnik spielen wird. —a.

Nikolai. (Achtung Parteigenossen.) Am ersten Mai sammeln sich die Genossen um 6½ Uhr auf dem Kartoffelmarkt. Die umliegenden Ortschaften, wie Mittel- und Ober-Lazisk, Mokrau, Zawada, Orzesche, Zawisc, müssen ihren Abmarsch so einrichten daß sie um 7 Uhr in Nikolai erscheinen. Um diese Zeit erfolgt der Abmarsch nach Kattowitz.

Ober-Lazisk. (Maiveranstaltung.) Am 1. Mai, findet nachmittags von 3—6,30 Uhr im Saal bei Mucha ein Tafelkonzert statt. Von 7—12 Uhr im gleichen Lokal Tanzmusik. Alle Mitglieder der Partei und Gewerkschaften nebst Angehörigen sind herzlichst eingeladen, ferner die Ortschaften Mokrau, Orzesche, Prinzengrube, Nikolai, sowie auch der Gesangverein von Nikolai, Arbeitslose welche Mitglieder der Partei oder Gewerkschaft sind, haben, gegen Ausweis, freien Eintritt.

Esperant-„Pioniro“. Alle Kameraden und Kameradinnen nehmen am 1. Mai an den Partei-Veranstaltungen teil. Von einer besonderen Esperanto-Veranstaltung am Abend des 1. Mai (wie erst geplant) wird Abstand genommen. Werbt am 1. Mai für Esperanto! Werbematerial rechtzeitig abholen.

Arb.-Esp.-Prop.-Leitung.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Mittwoch, den 29. April, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung, ist Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Lipine. Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 2½ Uhr bei Machon, Mitgliederversammlung. Mit Rücksicht auf die Vorstandswahlen ist vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Genossinnen dringend erwünscht. Referent Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

D. S. A. P., Arbeiterwohlfahrt u. Freie Gewerkschaften.

Welnowiec. Am 1. Mai 1931, vormittags 8½ Uhr, sammeln beim Restaurant Wrobel, von da Abmarsch mit Musik nach dem Marktplatz in Katowice. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die nächste Versammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt am Sonntag, den 3. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels, in Katowice stattfindet. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Referent: Genosse Raiwa.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Mittwoch, den 29. April, findet eine Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt“, abends 6 Uhr, bei Kozdon statt.

Jungsozialisten.

Kattowitz. Am Sonnabend, den 2. Mai, findet die letzte Zusammenkunft statt. Um zahlreiches Erscheinen aller Parteigenossen wird gebeten! Hiermit sind die Abende für das Winterhalbjahr beendet. Die nächste Wintersaison findet ab 1. September statt.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Infolge eines Irrtums, mußte unsere zuletzt einberufene Mitgliederversammlung ausfallen. Diese findet nun bestimmt am kommenden Sonntag, den 3. Mai 1931, vormittags um 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels in Kattowitz statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Am 1. Mai, vormittags 9½ Uhr, sammeln sich alle unsere Mitglieder auf dem Marktplatz in Kattowitz 1. zum Demonstrationsumzug.

Nikolai. (D. M. V.) Am Donnerstag, den 30. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet im Lokal Borzutzki die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwünscht. Referent: Kollege Buchwald.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Der Verein hat, durch sein allseitig als hervorragend anerkanntes Konzert, wieder einen Zeitabschnitt beschlossen. Bei den, jetzt beginnenden Neueinstudierungen, unter anderem ein Chorwerk, wie Tageszeiten von G. Ph. Telemann, sowie mehrerer Sommerprogramms und zwar ein Konzert in Bielitz und im Bienhofpark, u. a. haben neueintretende Sänger die beste Gelegenheit, sich einzusingen und einzuleben. Sangesfreudige werden als Mitglieder jeden Mittwoch in der Gesangstunde gern aufgenommen.

Myslowitz. Alle Mitglieder haben sich Freitag vorm. an der Maifeier vollzählig zu beteiligen. Abends 6 Uhr, Fortsetzung der Feier im Vereinslokal bei Chilinski am Ringe, Dirigent: Sangesbruder Gödel.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Königshütte. Die Führersektion hält die Sitzung am Donnerstag, den 30. April beim Unterhaltungsabend um 7 Uhr ab.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 29. April: Sprechchorprobe.
Donnerstag, den 30. April: Sprechchorprobe.
Freitag, den 1. Mai: Maifeier.
Sonnabend, den 2. Mai: Rote Falken.
Sonntag, den 3. Mai: Fahrt ins Blaue.

Wanderprogramm der Ortsgruppe Königshütte.

Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach Sontschow auf 1 Tag. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Schlensok.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Emanuelssegen. Am Mittwoch, den 29. April 1931, abends 7 Uhr, findet in der deutschen Privatschule ein Lichtbildervortrag über: „Der polnische Jura“, statt. Referent: Lehrer Herr Bei[illegible]

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.